Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brans, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tageorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 275 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 24. November 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Empfang beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in Konstantinopel Nadolny.

Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Wie wir hören, bereitet das Reichsarbeitsministerium die Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge über den 27. November hinaus vor. Der Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung hat der Verlängerung zugestimmt. Die Zustimmung des Reichsrates ist am Donnerstag zu erwarten.

Verleihung des Jugendpreises deutscher Erzähler.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Jugendpreis deutscher Erzähler, der vom Verbande deutscher Erzähler und von der Deutschen Buch-Gemeinschaft G. m. b. H., Berlin, alljährlich in Höhe von 10 000 Mark gestiftet wird, und im Einvernehmen mit dem preußischen Kultusministerium zur Verteilung gelangt, ist für 1926 von den Preisrichtern Dr. Hans Martin Elster, Georg Engel, Oskar Loerke, Professor Julius Petersen, Jakob Schaffner, Hermann Stehr und Ministerialrat Prof. Wilhelm Waetzold soeben Frau Juliane Kay (Wien) für ihren Roman „Abenteuer im Sommer", zugesprochen worden. Das preisgekrönte Werk wird von der Deutschen Buch-Gemeinschaft in einer Erstauflage von 10 000 Exemplaren veröffentlicht werden.

Massenerkrankungen beim Inf.-Regt. Nr. 1.

wtb. **Königsberg,** 23. Nov (Tel.) Amtlich. Am Montag, den 22. d. Mts. sind, infolge von Genuß nicht einwandfreier Wurst, beim Ausbildungsbataillon des Infanterieregiments Nr. 1 etwa 90 Mann am leichten Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Die Erkrankten befinden sich heute bereits sämtlich auf dem Wege der Besserung. Gefahr für die Umgebung besteht nicht.

Besserung im Befinden des ehemaligen Kaisers.

wtb. **Doorn,** 23. Nov. (Tel.) In der Erkrankung des ehemaligen deutschen Kaisers ist heute vormittag eine merkliche Besserung eingetreten. Vor allen Dingen sind die fieberartigen Symptome, die gestern noch deutlich wahrzunehmen waren, heute nicht mehr in Erscheinung getreten. Der Leibarzt des Patienten ist denn auch mit dem bisherigen Verlauf der Krankheit zufrieden. Sollte die Besserung anhalten, so kann damit gerechnet werden, daß der Patient binnen kurzem das Bett verlassen kann.

wtb **Doorn,** 24. Nov. (Funkspruch.) Die Besserung im Befinden des ehemaligen Kaisers hält an. Er konnte gestern nachmittag mit Erlaubnis des Arztes kurze Zeit das Bett verlassen.

Loucheur als Botschafter in Washington.

wtb. **Paris,** 23. Nov. (Tel.) Wie Temps berichtet, beabsichtigt die Regierung, Loucheur zum französischen Botschafter in Washington zu ernennen.

Der Plan einer Begegnung zwischen Briand, Chamberlain und Mussolini.

wtb. **Paris,** 23. Nov. (Tel.) An amtlicher Stelle wird Havas zufolge erklärt, daß über die geplante Begegnung zwischen Briand, Chamberlain und Mussolini, von der die Morgenpresse gesprochen hatte, noch keine Entscheidung getroffen sei. „Journal des Debats" glaubt sogar versichern zu können, daß eine Zusammenkunft mit Mussolini wenig wahrscheinlich sei, da sie in diesem Augenblick keine nützlichen Ergebnisse zeitigen könnte. Die heute vormittag veröffentlichte Nachricht scheine übrigens ein Versuchsballon zu sein, den man in Rom habe aufsliegen lassen.

Zum Aufstand in Mexiko.

wtb. **Paris,** 23. Nov. (Tel.) Der Chicago Tribune wird aus Mexiko berichtet, daß trotz der Dementis der dortigen Behörden, die erklären, daß kaum 100 Personen an der revolutionären Bewegung, über die bereits berichtet wurde, teilnehmen, es sich doch um eine Bewegung größeren Stils, die über das ganze Land verzweigt sei, handelt. Zehn Führer der Bewegung, die gestern nach Mexiko übergeführt worden seien sollen, wie man glaubt, heute hingerichtet werden, während drei andere Führer bereits dieses Schicksal erlitten haben. Man nehme an, daß im Lande bereits der Kampf zwischen Bundestruppen und Aufständischen im Gange sei.

Der italienische Geßlerhut.

wtb. **Rom,** 23. Nov. (Tel.) Das faszistische Amtsblatt verfügt, damit das Publikum die zu grüßenden faszistischen Parteifahnen leichter erkenne, daß in Zukunft die bei Umzügen zu grüßenden Fahnen von einer Ehrenwache der Miliz unter dem Befehl eines Offiziers umgeben werden.

Abberufung Trotzkis aus einem seiner Aemter.

wtb. **Moskau,** 23. Nov. (Tel.) Trotzki, der den Vorsitz im Kollegium der wissenschaftlich-technischen Verwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjet-Union führte, wurde von diesem Posten abberufen.

Für die Rückgabe des beschlagnahmten ausl. Eigentums.

wtb. **Washington,** 23. Nov. (Tel.) Der der Demokratischen Partei angehörende frühere Senator Owen aus Oklahoma trat im Budgetausschuß für die Rückgabe des beschlagnahmten ausländischen Eigentums ein. Auch die 26 Millionen Dollar Zinsen, die aus dem beschlagnahmten Eigentum erwachsen, sollten nicht zurückgehalten werden. Das eigene Interesse der Vereinigten Staaten gebiete, daß das Privateigentum geschützt werde. Die amerikanischen Ansprüche gegen Deutschland sollten aus Budgetmitteln bezahlt werden, ehe beschlagnahmtes Eigentum hierfür verwendet werde. — Der amerikanische Agent der gemischten Schadenersatzkommission berichtete, **der Gesamtbetrag der Ansprüche gegen Deutschland belaufe sich auf 248 Millionen, wovon der vierte Teil Zinsen seien.**

Die außenpolitische Aussprache.

236. Sitzung des Reichstags.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Nachtragsetats für 1926 mit der **Aussprache über die auswärtige Politik,**

verbunden mit der Beratung des völkischen Antrages auf Kündigung der Locarnoverträge und des Antrags der bürgerlichen Parteien über die Prüfung der Kriegsschuldfrage.

Die Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Dr. Emminger (Bayr. Volksp.) gibt zunächst für die Regierungsparteien, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayrische Volkspartei, eine Erklärung ab, in der es heißt: Das oberste Ziel der von den Regierungsparteien gebilligten Außenpolitik ist die Befreiung Deutschlands. Sie bringt Zustimmung zur bisherigen Außenpolitik der Reichsregierung, insbesondere zu den Verhandlungen von Genf und Thoiry zum Ausdruck. Der Beitritt Deutschlands in den Völkerbund habe sich nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten unter den Bedingungen vollzogen, die den wesentlichsten Forderungen Deutschlands entsprachen, vor allem durch die Wahl als ständiges Ratsmitglied und die Anerkennung der besonderen Lage Deutschlands in der Frage des Artikels 16 der Völkerbundssatzung. Die Regierungsparteien nehmen von diesem Ergebnis mit Befriedigung Kenntnis. Die Haltung der deutschen Völkerbundsdelegation in Genf wird gebilligt. Sie habe das unerschütterliche Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung in eindrucksvoller Weise bekundet. Bei der entscheidenden Wichtigkeit, welche die Frage der Abrüstung für die Sicherung des Weltfriedens und den Bestand des Völkerbundes hat, wird sich die Mitarbeit Deutschlands in Genf in besonderem Maße auf die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung zu erstrecken haben. (Zustimmung.)

Der Versuch, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zum Ausgangspunkt einer Aktion zu machen, deren Weiterentwicklung die Verständigung mit Frankreich und eine vollständige und endgültige Befreiung der noch besetzten Gebiete wie auch die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterlande herbeiführen soll, findet uneingeschränkte Zustimmung. Eingehende Erörterungen über die Außenpolitik, so heißt es in der Erklärung weiter, halten wir im gegenwärtigen Stadium schwierigster Beratungen und diplomatischer Unterhandlungen nicht für zweckmäßig und förderlich. Mit Nachdruck stellen wir aber fest, daß der **Grundgedanke von Thoiry** sich dadurch nicht als falsch erwiesen hat, daß sich seiner schnellen Verwirklichung zunächst offenkundige Hemmungen entgegengestellt haben. Wir begrüßen die Bemühungen des Außenministers, ein baldiges Datum für die endgültige Beendigung der Militärkontrolle festzulegen (Zustimmung). Wir erwarten, daß der Außenminister bei den im Zuge befindlichen und noch folgenden Verhandlungen keine Ausgestaltung des Investigationsrechtes des Völkerbundes annehmen wird, die über Rahmen und Wortlaut des Artikels 213 des Versailler Vertrages hinausgeht. **Wir werden die Reichsregierung auf dem in Genf und Thoiry begonnenen Wege zielbewußt weiter unterstützen.** Wir erwarten tatkräftige Betonung unseres Rechtes auf Befreiung der besetzten Gebiete. Sollte ohne Verschulden Deutschlands die abschließende Regelung der in Thoiry behandelten Fragen sich infolge der internationalen Zusammenhänge verzögern, so fordern wir die Reichsregierung auf, am Festhalten an der Linie der bisherigen Außenpolitik jede andere Möglichkeit der beschleunigten Befreiung der besetzten Gebiete auszunutzen. (Lebhafte Zustimmung.)

Mit Genugtuung haben wir von dem Ergebnis der **Gemeindewahlen in Ostoberschlesien** Kenntnis genommen. Trotz größter moralischer und seelischer Bedrängnis ist eine unbestrittene deutsche Mehrheit gewählt. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Regierung aus dieser klaren Willensäußerung der ostoberschlesischen Deutschen die entsprechenden Folgerungen ziehen und ihnen dieselbe vertragsmäßige Behandlung zuteil lassen wird, die Deutschland seinen polnischen Minderheiten trotz ihrer unvergleichlich geringeren Zahl angedeihen läßt. Unseren Volksgenossen aber danken wir für ihr Bekenntnis zum Deutschtum, das auch der Fehlschlag von 1921 nicht hat erschüttern können. (Lebhafter Beifall.)

Der deutschnationale Redner.

Abg. Dr. Hoetzsch (DN) führt aus: Der Geist von Locarno sei zunächst nur eine Hoffnung, nicht eine Tatsache. Er erwähnt dann die Flaggenhissung durch den deutschen Botschafter in Washington am Waffenstillstandstage und erklärt dazu: Das durfte nicht geschehen. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Der 11. November war der Tag, der Deutschlands Zusammenbruch besiegelte. Mit der Flaggenhissung an diesem Gedenktage wurden durch den deutschen Botschafter Imponderabilien verletzt, deren Bedeutung in diesem Falle sehr groß war. (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Wir begrüßen die deutsch-französische Wirtschaftsverständigung, aber wir betonen, daß daraus nicht weitgehende politische Forderungen gezogen werden können. Der Eisenpakt präjudiziert nicht unsere Haltung zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages. Die großen Hoffnungen, die an Thoiry geknüpft wurden, sind bitter enttäuscht worden. Diese Enttäuschung zeigt sich in allen Kundgebungen der Regierungsparteien und ihrer Presse. Sie zeigte sich auch auf der internationalen sozialistischen Vierländerkonferenz in Luxemburg. Die von Thoiry erwartete Befreiung des Rheinlandes ist ausgeblieben. **Wir als nationale Opposition bedauern aufrichtig diesen Mißerfolg der gegenwärtigen Außenpolitik. Wir erstreben eifrig eine Erleichterung des Schicksals der besetzten** Gebiete, aber zu irgendwelchen Vorleistungen Deutschlands zur Erreichung dieses Zieles besteht kein Anlaß. Wir fordern, daß die längst überflüssig gewordene Militärkontrolle sofort aufgehoben und daß den deutschen Bedenken gegen das Investigationsprotokoll Rechnung getragen wird. Frankreich will die Militärkontrolle durch die Investigationen ablösen lassen. Wir lehnen jede Verbindung zwischen diesen beiden Dingen ab. Eine ständige Kontrolle Deutschlands wäre unvereinbar mit der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbunde. (Beifall rechts.) **Der ganze Reichstag ohne Unterschied der Parteien ist einig darin, daß die Einrichtung ständiger Militärorgane des Völkerbundes für Deutschland unannehmbar** ist. (Beifall.) Die Besetzung des Rheinlandes und der Pfalz ist nicht gemildert worden. Noch immer steht noch eine große Zahl farbiger Truppen dort. (Pfuirufe.) Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist für uns eine Tatsache und eine Bindung internationalen Rechts. Die Folge muß die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands sein. Es ist eine Phantasie von Anfang an, wenn man glaubt, auf dem Wege der Locarnoverträge, der Schiedsverträge, der Völkerbundsordnung Konfliktmöglichkeiten zwischen den Völkern auf friedlichem Wege vermeiden und verhindern zu können, wenn man die Grundlage der Pariser Friedensverträge als ein noli me tangere ansieht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Eine friedliche Verständigung ist nicht möglich, wenn man eine Revisionsmöglichkeit der Verträge auf friedlichem Wege ablehnt.

Von größter Bedeutung für unsere Außenpolitik ist das **Verhältnis zwischen Polen und Frankreich.** Deutschland ist der größte Gläubiger Polens. Diese enge Wirtschaftsverflechtung sollte auch zu einer Aenderung der politischen Haltung Polens beitragen. Der Ausfall der Wahlen in Polnisch-Ostoberschlesien hat vollständig das bestätigt, was seinerzeit im Deutschen Reichstage gegen den Fehlspruch von Genf, gegen die Losreißung deutschen Gebietes und deutscher Menschen von Deutschland und gegen ihre Zuteilung an Polen gesagt wurde. (Lebhafter Beifall.) Die ungerechte und willkürliche Festlegung der neuen deutschen Ostgrenzen ist durch den Wahlausfall von neuem dargetan worden. Wenn Poincaré und Sauerwein von Deutschland eine Garantierung dieser Ostgrenzen verlangen, so muß ich erklären, daß wir Deutschnationalen eine solche Garantie unbedingt ablehnen werden. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Wir sind überzeugt von der Aufrichtigkeit des Verständigungswillens des französischen Außenministers, aber wir sehen auch die Hemmungen und Störungen, die seiner Politik in großen Teilen der französischen Parteien und der Presse entgegengestellt werden. (Rufe links: „Ganz wie bei uns von den Deutschnationalen.") **Auch wir wollen keinen Revanchekrieg, auch wir stehen einer deutsch-französischen Verständigung sehr wohlwollend gegenüber, aber sie muß großzügig und restlos sein auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung.**

Der Außenminister hat als die nächsten Ziele der Verständigungspolitik bezeichnet die Befreiung des Rheinlandes und die Beseitigung der Militärkontrolle. Da ergeben sich in praxi viele Berührungspunkte zwischen der Regierung und uns als der nationalen Opposition. (Hört, hört!) **Wir lehnen den völkischen Antrag auf Kündigung der Locarnoverträge ab,** weil wir international bindende Verträge nicht brechen wollen. Wenn sich der Augenblick ergeben sollte, wo unsere Partei als die nationale Opposition in die Mitarbeit an der Regierung eintritt (Hört, hört!), dann wird sie als Regierungsteilnehmerin ebenso wie jetzt als Oppositionspartei in der Außenpolitik die Haltung einnehmen, die ihr ihr Gewissen vorschreibt, zumal die Regierung jetzt in der Außenpolitik viele Forderungen und Formeln der nationalen Opposition aufgenommen hat. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Der Vorredner wies darauf hin, daß im Gegensatz zum französischen Außenminister andere Stimmen in Frankreich dem Geiste des **Gespräches von Thoiry** widersprechen. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß bei allen großen politischen Neuorientierungen widerstrebende Elemente vorhanden sind. Schließlich setzt sich doch etwas so Neuartiges, wie es sieben Jahre nach dem Weltkriege die Verhandlung von Thoiry war, im Denken des Volkes nur langsam durch. Es gibt immer große Kreise, nicht nur in Frankreich, die erst spät die Gedanken begreifen, die andere vor ihnen gedacht haben. (Rufe links: „Die ewig Gestrigen rechts!")

> In der Ablehnung einer dauernden Garantie der deutschen Ostgrenze gibt es in Deutschland keine Parteiunterschiede. Eine solche Zumutung ist von amtlicher französischer Seite auch niemals an uns gestellt worden.

Bei dem großen Umfang der Fragen, die zur Verhandlung standen, kann niemand erwarten, daß acht Wochen nach dem Gespräch von Thoiry schon die Resultate vorgelegt werden können. Auch die Militärkontrolle war ein Gegenstand jenes Gesprächs, und mit dieser Frage beschäftigen wir uns jetzt.

Zur **Flaggenhissung** des deutschen Botschafters am 11. November **in Washington** erklärte der Minister: Der deutsche Botschafter in Washington hat nicht eine Aeußerung des Auswärtigen Amtes eingeholt, sondern hat nach eigenem Ermessen gehandelt. Ich danke ihm dafür; denn nur derjenige, der selbst am Platze ist, kann beurteilen, was er im gegebenen Moment zu tun hat. Der deutsche Gesandte in Warschau war im Recht, als er nicht flaggte, denn dort handelte es sich um eine Siegesfeier, deren Tendenz sich gegen Deutschland richtete. In Washington war dagegen das deutliche Bestreben bemerkbar, die frühere Siegesfeier umzuwandeln in eine Trauerfeier für die Gefallenen und in eine Friedensfeier. (Unruhe und Widerspruch bei den Deutschnationalen.) Wenn da der deutsche Botschafter als einziger sich ausgeschlossen hätte, hätte dies gerade bei der großen Empfindlichkeit der Amerikaner besonders in diesen Fragen einen Rückschlag in der uns günstigen Politik geben können. (Widerspruch rechts.) Ich glaube nicht, daß die Reichsregierung Veranlassung hat, gegen den Botschafter, der die volle Verantwortung übernommen hat, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen.

Minister Dr. Stresemann wendet sich dann der **Militärkontrollfrage** zu. Die Reichsregierung sei der Ansicht, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Abberufung der internationalen Kontrollkommission jetzt gegeben sind. Die deutsche Entwaffnungsaktion sei materiell tatsächlich abgeschlossen. In langwierigen Verhandlungen sei es gelungen, die strittigen Fragen bis auf einen kleinen Rest zu erledigen. Die einzelnen Punkte, über die zurzeit verhandelt wird, könnten keine Veranlassung für ein weiteres Verbleiben der Kommission sein. Von den beteiligten Regierungen müßte erwartet werden, daß sie nicht mehr zögern, aus dieser Sachlage die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen. — Der Minister dankte in diesem Zusammenhang den Männern der Reichswehr, die die deutsche Entwaffnungsaktion durchgeführt haben. Es werde im deutschen Volke vielfach nicht genügend beachtet, welche Anforderungen seelischer Natur, Selbstbeherrschung und Disziplin an diese Männer gestellt werden mußten.

> Wenn gleichzeitig die allgemeine Abrüstung aller Völker erfolgt wäre, dann wäre die deutsche Abrüstung ein Werk des Friedens gewesen, so war sie ein Werk der Demütigung. (Lebhafte Zustimmung.)

Auch in der **Frage der nationalen Verbände** hat die deutsche Regierung alles getan, was zur loyalen Ausführung des Versailler Vertrages erforderlich war. Die Reichsregierung wird sich die Linie ihrer Politik niemals durch irgendwelche Verbände stören lassen. Sie wird überall da vorgehen, wo die Verbände ihren Rahmen überschreiten. **Ebenso wird sie darüber wachen,** daß zwischen derartigen Verbänden und der Reichswehr keinerlei Verbindung besteht. Angehörige der Reichswehr, die gegen diese Vorschriften verstoßen, **werden** unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen werden. (Beifall in der Mitte.)

Gegenüber anderslautenden Aeußerungen der deutschen und ausländischen Presse weist der Minister darauf hin, daß es sich bei dem Investigationsrecht des Völkerbundes nicht darum handle, die jetzige Kontrolle auf ein anderes Organ zu übertragen. Die Rechte des Völkerbundes haben einen ganz anderen Charakter. Zur Klärung der Zweifel, die in dieser Frage neuerdings aufgetaucht sind, ist die Regierung zu Verhandlungen im Völkerbund jederzeit bereit. Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß die Klärung der Investigationsfrage nicht zu einer rechtlichen Voraussetzung für die Zurückziehung der interalliierten Militärkontrollkommission führen darf. Der Minister betont dann die unbedingte Notwendigkeit, auf der Forderung der allgemeinen Abrüstung zu bestehen.

> Wir müssen der Welt immer wieder vor Augen halten, daß es ein unhaltbarer Zustand ist, den allgemeinen Rüstungsstand der Welt aufrecht zu erhalten, aber einzelnen Staaten das Maß ihrer Rüstungen vorzuschreiben. (Sehr richtig!)

Nachdem die baldige Räumung der besetzten Gebiete ein akutes Problem geworden ist, muß dafür auch eine Lösung gefunden werden. Der deutsch-französische Ausgleich, die Festigung der Beziehungen wischen den beiden Ländern ist der Angelpunkt der Konsolidierung Europas. Die gemeinsamen Aufgaben können nicht gelöst werden, solange nicht die trennende Schranke der Besetzung deutschen Gebiets beseitigt ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Reichswehrminister über die Wehrverbände.

Reichswehrminister Dr. Geßler nimmt Stellung zu den gegen das Reichswehrministerium erhobenen Presseanschuldigungen in der Frage der politisierenden Wehrverbände. Er bringt seine ablehnende Stellung zu einer Verbindung der Reichswehr mit diesen Verbänden zum Ausdruck. **(Abg. Höllein** (Komm.): Glauben Sie denn das? **Halten Sie uns doch nicht für dümmer als wir sind!)** — Stürmische, nicht endenwollende Heiterkeit im ganzen Hause. —

Minister Dr. Geßler geht dann auf die Veröffentlichung von Bruchstücken der ihm zugesandten Denkschrift des Jungdeutschen Ordens ein. Die **Denkschrift des Herrn Mahraun vom Jungdeutschen Orden** gibt auch nicht eine einzige Reichswehrstelle und nicht einen einzigen aktiven Reichswehroffizier an, gegen den ich einschreiten könnte. Sie behandelt Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe hat. In diesen Streit will sich die Reichswehr nicht hineinziehen lassen. Ich gehe allen bestimmten Angaben rücksichtslos nach, aber ich kann nicht eingehen auf die übertriebene und verallgemeinernde Hetze gegen die Reichswehr. (Rufe bei den Kommunisten: Ist das alles? Sie mißbrauchen schon sieben Jahre das Vertrauen des Reichstages!)

Der Kommunist.

Abg. Stöcker (Komm.): Noch niemals ist Dr. Stresemann mit so leeren Händen vor den Reichstag getreten wie heute. Alle Hoffnungen auf Locarno und Thoiry sind zuschanden geworden. Selbst der vielgepriesene Verständigungsfreund Herriot arbeitet Hand in Hand mit Poincare an der Unterdrückung der Deutschen im Elsaß und bezeichnet Besprechungen über die Aufhebung der Besetzung als verfrüht. **Dr. Stresemann hat es** fertig gebracht, ohne Wissen **des Reichstages mit** Mitteln, die zu ganz anderen **Zwecken bestimmt waren,** eine führende Berliner **Zeitung anzukaufen, damit sie** seine faule Politik vertritt. **Ueber Breitscheid schwebt** nicht der Geist von Locarno, **sondern der Geist Poincares und selbst Briand ist keineswegs ein Pazifist,** sondern er will nur **Stresemann irreführen, um den**

deutschen Imperialismus niederzuhalten. Um so lächerlicher ist es, wenn jetzt Hoetzsch Arm in Arm mit Stresemann und Breitscheid in den Genfer Räuberbund eintritt. Den Sozialdemokraten wirft der Redner blinden Gehorsam gegenüber der Außenpolitik Stresemanns vor. Das Proletariat sollte die Heuchler und Pharisäer mit Knüppeln aus dem Genfer Völkerbundstempel hinausjagen. (Abg. Kube (Völk.): Sehr richtig!)

Weiterberatung Mittwoch 3 Uhr. Außerdem kleine Vorlagen, Verträge mit fremden Staaten.

Der Reichswirtschaftsminister über den Eisenpakt.

vdz. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Auswärtige Ausschuß und der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigten sich heute in der gemeinsamen Sitzung mit dem deutsch-französisch-luxemburgischen Eisenpakt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte: Der Eisenpakt zerfällt in zwei Teile, das Abkommen über die internationale Rohstahlgemeinschaft und das Kontingent-Abkommen über die Einfuhr aus Luxemburg und Lothringen. Das erste Abkommen ist zwischen Deutschland, Frankreich, dem Saargebiet, Luxemburg und Belgien abgeschlossen worden. Es bezweckt die Anpassung an den Stahlbedarf und ist ein Produktionskartell. Vierteljährlich wird durch einen Verwaltungsrat, dem Vertreter der Verbandsländer angehören, die Produktion entsprechend dem Bedarf festgesetzt. Auf deutschen Vorschlag ist in dem Eisenpakt die Bestimmung aufgenommen, daß für jede von den Verbandsländern erzeugte Tonne Rohstahl 1 Dollar in eine Ausgleichskasse zu zahlen ist, eine Leistung, die den Weltmarktpreis ohne weiteres um 1 Dollar pro Tonne steigen lassen mußte. Der Vertrag ist auf 5 Jahre abgeschlossen, jedoch sind mehrfach vorzeitige Kündigungsmöglichkeiten festgesetzt. Der Beitritt zur Internationalen Rohstahlgemeinschaft ist anderen Ländern ausdrücklich vorbehalten. Der Sitz der Rohstahlgemeinschaft ist Luxemburg. Das Kontingent-Abkommen ist zwischen Deutschland, Frankreich und Luxemburg abgeschlossen worden. Die Saarwerke treten den deutschen Verbänden bei.

Die Verhandlungen sind ausschließlich zwischen den privaten Interessenten geführt und abgeschlossen worden. Eine andere Einstellung ist bei der Natur und der Tragweite solcher Verhandlungen nicht möglich. Als die Regierung der eisenschaffenden Industrie für ihre privaten Verhandlungen gewissermaßen den Vortritt gestattete, knüpfte sie an diese Vergünstigung folgende Bedingung:

„Die zu treffenden Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung der Regierung. Die Genehmigung der deutschen Regierung soll davon abhängig gemacht werden, daß in das Abkommen der eisenschaffenden Industrien Möglichkeiten eingebaut werden, die einen Druck auf die französische Regierung für die Herabsetzung der Zölle gegenüber den eisenverarbeitenden Industrien sicherstellen."

Das Endergebnis ist eine volle Verständigung zwischen der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie, welch letzterer die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gewährleistet und die Gefahr einer unbilligen Ausnutzung des deutschen Verbrauchers beseitigt.

Der Eisenpakt setzt die Niederschlagung der bisher gestundeten Zölle für Eisenprodukte aus der Saar und ihren Erlaß für die Dauer des Eisenpaktes voraus. Verhandlungen mit der französischen Regierung haben zu der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 6. November 1926 geführt, die die Zustimmung des Reichsrats und der beiden Ausschüsse des Reichstags bereits gefunden hat. Das Abkommen erläßt den Zoll für Eisenprodukte aus der Saar nur bis zum 1. April 1927 und sieht für diese Zeit für die Eisenverarbeitung nicht unwesentliche Erleichterungen für die Ausfuhr von Deutschland nach der Saar vor. Am 1. April 1927 ist die deutsche Regierung nicht nur in der Gestaltung der Eisenzölle frei, sondern wird auch erneut in völliger Freiheit prüfen, ob ausreichende Vorteile für den Absatz der deutschen eisenverarbeitenden Industrie nach der Saar wie nach Frankreich zu erwarten stehen.

Der Eisenpakt ist die einzige Möglichkeit, um das durch den verlorenen Krieg gesprengte große Wirtschaftsgebiet auf einem Teilgebiet wieder zu vereinigen und ihm die notwendige Ruhe und Stetigkeit zu geben.

Es ist kein Zufall, daß in den zwei Jahren die verschiedensten deutschen Regierungen zu dem Schluß kamen, die internationale Verständigung auf dem Gebiete der Eisenindustrie zwischen Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland als ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Befriedung Europas zu begrüßen und zu fördern. Ein großes Gebilde für die internationale Rohstahlgemeinschaft kann Gefahren sowohl für den Verbraucher, wie für den Arbeiter, überhaupt für die Gesamtwirtschaft bergen. Damit erwächst der Regierung die Pflicht dauernder Wachsamkeit, um jeden Versuch des Mißbrauchs zu erkennen und im Keime zu ersticken. Bei objektiver Prüfung werden Sie erkennen müssen, daß die Regierung bis jetzt alle erforderlichen Mittel angewandt hat.

Die Regierung hatte bisher keinen Anlaß, an der loyalen und besonnenen Geschäftsführung der Rohstahlgemeinschaft zu zweifeln. Sollte wider Erwarten die Gesamtheit der Rohstahlgemeinschaft wesentliche Interessen der Allgemeinheit verletzen, so stehen den Regierungen Machtmittel genügend zur Verfügung, um Auswüchse mittelst der nationalen Gesetzgebung oder im Benehmen mit den sonst beteiligten fremden Regierungen zu bekämpfen.

Abg. Wissel (Soz.) befürchtet von den Vorschriften über die monatlichen Einzahlungen in eine gemeinsame Kasse für jede Tonne Rohstahl Nachteile für die Arbeiter. Die Abhängigkeit des Staates von der Wirtschaft wachse entscheidend, wenn nicht der Staat schon in ihre Hörigkeit geraten sei.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärt, es bestänben keinerlei Bindungen oder Verpflichtungen der Reichsregierung gegenüber der Eisenindustrie in bezug auf die Eisenzölle. Der Sinn der Auffüllung der Ausgleichskasse bestehe nur in der Absicht, die Eisenpreise auf dem Weltmarkt zu heben. Vorläufig liege kein Anlaß vor, anzunehmen, daß die Folge des Eisenpaktes eine Steigerung der deutschen Eisenerzeugung sei.

Abg. Dr. v. Raumer (DVp.) betonte, der Ausgleich der Inlands- und der Auslandspreise konnte nur auf dem Wege des internationalen Kartells gefunden werden. Die wirtschaftszerreißende Wirkung des Versailler Vertrages sei durch das Kartell sehr wesentlich aufgehoben worden. Damit sei auch auf dem Gebiete der Verständigungspolitik ein großes Plus erreicht. Zweifellos seien die Arbeitsgelegenheiten und die Exportmöglichkeiten für Deutschland durch diesen Pakt gesteigert worden.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) erklärt, die Schöpfer des Eisenpaktes hätten durchaus als marxistische Propagandisten der Tat gehandelt, die kommunistische Opposition dagegen sei unmarxistisch, denn es handle sich hier um eine notwendige Höherentwicklung der Wirtschaft. Eine gewisse Ueberwachung sei jedoch notwendig.

Abg. Thomsen (DN.) erklärte, die deutsche Landwirtschaft hege die Befürchtung, daß ihre Interessen und die verschiedener anderer Wirtschaftszweige beim Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages zu kurz kommen würden.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Die deutsche Regierung kann bei dem noch völlig ungefestigten Zustande der Rohstahlgemeinschaft an eine Herabsetzung oder Aufhebung der deutschen Eisenzölle nicht denken. Der Pakt hat keine Spitze gegen England. Trotz aller Sorge, die auch die deutsche Regierung erfüllt, werden wir im Interesse der politischen Befriedung Europas, vor allem aber auch im national-wirtschaftlichen Interesse das Zustandekommen dieser Rohstahlgemeinschaft begrüßen können.

Damit schloß die Aussprache.

Der Vorsitzende, Abg. **Perlitius** (Z.), erklärte am Schluß der Verhandlungen: Wir stehen vor einer neuen Wirtschaftsepoche. Weite Kreise stehen noch als Beobachter abseits von dieser Entwicklung. Wir aber haben zur Reichsregierung und zu den Führern der Wirtschaft das Vertrauen, daß sie das eine Ziel nicht aus den Augen lassen, das Wohl der Nation.

Noch 80000 Mann Besatzung.

Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete erörterte in seiner heutigen Sitzung zunächst die Frage der Auflösung der Zweigstelle Düsseldorf des Reichsentschädigungsamts. Der Präsident des Reichsentschädigungsamts Kerpinski, erklärte, daß die Reichsregierung an der Auflösung der Zweigstelle zum 30. November festhalte und sagte zu, daß durch geeignete Maßnahmen, insbesondere durch die Einrichtung von Sitzungen des Reichsentschädigungsamtes Düsseldorf den berechtigten Wünschen der Bevölkerung der westlichen Landesteile Rechnung getragen werden solle. Der Ausschuß erklärte sich von den Zusagen der Reichsregierung befriedigt. In der Aussprache über die Lage des besetzten Gebietes erklärte Staatssekretär Schmid, die Besatzungsstärke beträgt nach dem Stande vom 15. September 1926 rund 80 000 Mann gegenüber rund 88 000 Mann im März 1926. In bezug auf die beschlagnahmten Bürgerwohnungen ist zwar während der letzten Monate eine kleine Erleichterung eingetreten, immerhin sind noch 4907 Bürgerwohnungen und 2674 Einzelzimmer nach dem Stande vom 15. September 1926 beschlagnahmt. Was die Revision des Ordonnanzsystems anlangt, leate die Rheinlandkommission einen Reformplan im Oktober dem Reichskommissar vor. Der Plan sieht vor, daß an Stelle der bisherigen 311 Ordonnanzen und 26 Anweisungen in Zukunft nur noch 12 Ordonnanzen gelten sollen. Im Falle Germersheim findet zurzeit noch die Vernehmung der zahlreichen Zeugen statt. Die verschiedenen Ausschreitungen und Uebergriffe gegenüber der Zivilbevölkerung geben der Reichsregierung zu nachdrücklicher Beschwerdeführung bei den Besatzungsstellen Anlaß.

Politische Umschau

Verurteilung wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

wp. **Köln,** 23. Nov. (Tel.) Der verantwortliche Redakteur der hiesigen Sozialistischen Republik, Stadtverordneter Peter Stahl, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt, weil er für schuldig befunden wurde, durch Veröffentlichung eines Gedichtes „Achtung Hunde" den Reichspräsidenten beleidigt zu haben.

Die Haussuchungen bei den rheinischen Industriellen.

vdz. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages beendete am Dienstag seine Aussprache über die deutschnationale Interpellation wegen der Haussuchungen bei den rheinischen Industriellen und Führern der vaterländischen Verbände. Dabei verteidigte Ministerialdirektor Klausner noch einmal das Vorgehen der Polizei, das seinen Ursprung darin habe, daß man die Namen der betroffenen Persönlichkeiten auf einer Liste bei Justizrat Claß gefunden habe. Nach ausgedehnter Debatte, an der sich Vertreter aller Parteien beteiligten, wurde ein deutschnationaler Antrag abgelehnt, der die Begründung des Vorgehens der Polizeibehörden als nicht ausreichend bezeichnen wollte. Gegen diesen Antrag stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum. Annahme fand ein Antrag des Zentrums, der die Interpellation der Deutschnationalen als durch die Regierungserklärungen erledigt bezeichnet.

Der Aufstand in Nordalbanien.

wtb. **Belgrad,** 23. Nov. (Tel.) Nach einer ausführlichen Meldung der „Vrema" über den Aufstand in Nordalbanien, der auf eine Verschwörung der albanischen Emigranten in Zara zurückgeführt wird und deren Haupt der katholische Priester Don Loro Caka sei, der zur Zeit Nolis eine große Rolle spielte, heißt es: Die Meldungen über die Stärke und Erfolge der Aufständischen sind widersprechend. Auch ist noch unbekannt, ob sich die Mohammedaner der Bewegung anschließen. Im Raume von Dukatschin östlich von Skutari sollen nach der „Vrema" Kämpfe im Gange sein, wobei auch Artillerie eingriff. Die Aufständischen, deren Ziel Skutari sei, wären 2000 Mann stark. Die letzten Meldungen besagen, daß sich die Regierungstruppen unter Verlusten zurückziehen und Verstärkungen von Tirana herangezogen würden. Die jugoslawischen Grenzbehörden in Djakovitza sollen den Uebertritt albanischer Emigranten verboten und Vorsorge getroffen haben, daß die Aufständischen beim Betreten jugoslawischen Gebietes entwaffnet und interniert werden.

Arbeitsfragen.

Streik im Saargebiet.

wtb. **Saarbrücken,** 23. Nov. (Tel.) Laut Saarbrücker Zeitung sind die Bemühungen der Angestelltengewerkschaften, mit den Arbeitgeberverbänden bezüglich der Gehaltsforderungen der Angestellten zu Verhandlungen zu kommen, erfolglos geblieben. Entsprechend den vorausgegangenen Beschlüssen treten die technischen Angestellten der Firma „Gesellschaft für Förderanlagen" als erste Staffel heute in den Streik.

Ergebnislose Lohnverhandlungen in der sächsisch-thüring. Textilindustrie.

wtb. **Gera,** 23. Nov. (Tel.) Die Verhandlungen zwischen dem Verband sächsisch-thüringischer Webereien und den Gewerkschaften, die vom thüringischen Schlichter für Montag nach Gera einberufen worden waren, sind nach mehrstündigen Auseinandersetzungen ergebnislos abgebrochen worden, da sämtliche Vorschläge des Schlichters von den Vertretern der Gewerkschaften abgelehnt wurden.

Die Mehrheit der kanad. Eisenbahner für einen Streik.

wtb. **Toronto,** 23. Nov. (Tel.) Globe erfährt amtlich, daß eine erdrückende Mehrheit der Eisenbahner sich bei der Abstimmung für einen Streik ausgesprochen hat, um eine Erhöhung der Löhne zu erkämpfen. Eine Verständigung sei aber noch möglich.

Ein deutsches Schiff als Schmugglerschiff beschlagnahmt.

wtb. **Newyork,** 23. Nov. (Tel.) Ein Küstenwachschiff brachte 140 Meilen vom Ambrose-Leuchtschiff entfernt die Hamburger Bark „Carmen" auf. Nach Erklärungen von Regierungsagenten soll ihre Ladung aus 100 000 Kisten Whisky bestanden haben. Der Kommandeur der Küstenwache von Washington bestätigt den Empfang des Berichts über die Beschlagnahme, die weit außerhalb der 12 Meilengrenze erfolgt sei. Nähere Einzelheiten seien ihm nicht bekannt, die Beschlagnahme sei jedoch anscheinend gerechtfertigt.

wtb. **Washington,** 23. Nov. (Tel.) Wie Association Preß meldet, hat die deutsche Botschaft in Washington den deutschen Generalkonsul in Newyork angewiesen, in der Frage der Beschlagnahme der deutschen Bark „Carmen" Ermittlungen anzustellen. Auch die Hafenbehörden von Hamburg sind um Mitteilungen über nähere Einzelheiten hinsichtlich der „Carmen" ersucht worden, die nach Halifax klariert worden ist. Nach Meinung von Angehörigen der deutschen Botschaft soll die Beschlagnahme des deutschen Schiffes, die 140 Meilen von Newyork entfernt erfolgte, im Widerspruch zu dem deutsch-amerikanischen Vertrag betreffend die Schmuggelei vom 19. Mai 1924 stehen. Wie von der deutschen Botschaft angenommen wird, ist die Ladung der „Carmen" in Hamburg an Bord genommen worden an dem Hafenplatz, dessen sich britische Brauereien vorzugsweise zur Verschiffung besonders auch nach Kanada bedienen.

wtb. **Newyork,** 23. Nov. (Tel.) Wie der Vertreter des WTB. von unterrichteter Seiter erfährt, wird die Bark „Carmen" voraussichtlich noch heute wegen Mangel an hinreichenden Beweisen wieder freigegeben werden.

Das deutsche Schiff Carmen wieder freigegeben.

wtb **Newyork,** 24. Nov. (Funkspruch.) Wie verlautet, wurde gestern nachmittag die deutsche Bark Carmen von den amerikanischen Behörden wieder freigegeben. Die Gerüchte, daß verschiedene Leute der Besatzung der Carmen bewaffnet gewesen seien, werden als unsinnig bezeichnet.

Aus Nah u. Fern.

Eine Stationskasse um 48 000 Mark betrogen.

* **Dortmund,** 23. Nov. Bei der Stationskasse des Dortmunder Hauptbahnhofes erschien gestern ein junger Mann und legte eine Anweisung, die von der Reichsbahndirektion Magdeburg hergestellt war und auf 48 000 M zu zahlen bei der Bahnhofskasse Dortmund, lautete, vor. Auf der Rückseite der Anzeige war der Text eines Gerichtsurteils auszugsweise wiedergegeben, wonach die Reichsbahn zur Zahlung dieser Summe als Entschädigung für einen tödlichen Unglücksfall rechtskräftig verurteilt war. Dem Vorzeiger der Anweisung wurde ein Scheck auf eine Dortmunder Bank ausgefertigt, und das Geld wurde alsbald erhoben. Später stellte es sich heraus, daß die Anweisung gefälscht war. Der Kriminalpolizei gelang es, den jungen Mann festzunehmen und einen erheblichen Teil des Geldes bei ihm zu beschlagnahmen.

Wegen Mordes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

wtb **Dortmund,** 23. Nov. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte heute den 42 Jahre alten Steiger Heinrich Gebel aus Lünen, der am Totensonntag vorigen Jahres seine Geliebte, die Krankenschwester Wilhelmine Negge, am Grabe ihres Vaters auf dem Friedhof in Lünen erschossen hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus. Gebel hatte sich unmittelbar nach der Tat eine schwere Kopfverletzung beigebracht, von der er aber wieder genesen ist. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Schweres Unglück auf dem Torpedoboot „Möwe".

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Auf dem neuen Torpedoboot Möwe, das augenblicklich Meilenfahrten bei Pillau zur Erprobung der Maschinenanlage abhält, riß während der Fahrt der Flansch des Abgangsbogens am vorderen Kondensator. Durch den ausströmenden Dampf wurden ein Obermaschinistenmaat und ein Oberheizer getötet. Schwer verletzt wurden ein Maschinist, ein Heizer und zwei Maschinenbauer der Marinewerft in Wilhelmshaven. Leicht verletzt wurden Kapitänleutnant Grube, ein Heizergefreiter und ein Maschinenbauer. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Sämtliche fünf Leichen aus dem Plauer See geborgen.

wtb. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Der Reichswasserschutz, Kommando Potsdam, hatte heute mit Unterstützung von Fischern und Mitgliedern des Bundes der Naturfreunde den Plauer See und später die Umgebung der Insel Buhnenwerder abgesucht. Nachdem im Laufe des Vormittags zwei Ertrunkene aufgefunden wurden, konnten kurz vor Eintritt der Dunkelheit dicht bei der Insel Buhnenwerder die letzten drei Opfer des Unglücks vom vergangenen Sonntag aufgefunden werden.

Ueber Nacht Millionär.

pw. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie in Scheibenhardt in der Pfalz erhielt dieser Tage die Nachricht aus Amerika, daß sie 400 000 Dollar geerbt hat.

Schiffsexplosion im Hamburger Hafen.

pw. **Berlin,** 23. Nov. (Tel.) Auf einer im Hamburger Hafen liegenden Schute ereignete sich aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Explosion, die das Fahrzeug auseinanderriß. Ein Fischer wurde durch Stichflammen schwer verletzt.

Verhaftung einer Falschmünzerbande.

wtb. **Stuttgart,** 23. Nov. (Tel.) Der 29jährige Kaufmann Hermann Grasser hatte in Gemeinschaft mit seinem 27 Jahre alten Bruder Karl in der elterlichen Wohnung in Cannstatt eine größere Anzahl sehr gut gelungener falscher Zweimarkstücke hergestellt und sie seit Anfang Oktober in Württemberg und im Rheinland in Verkehr gebracht. An dem Absatz der Falschstücke hatten die Geliebten der Falschmünzer mitgewirkt. Sämtliche Beteiligten wurden festgenommen.

Ein Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt.

wtb. **Glogau,** 23. Nov. (Tel.) Das Große Schöffengericht verurteilte den 3. Lehrer an der evangelischen Schule in Tschepplau, Kreis Glogau, Schmiedichen, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. In der Beweisaufnahme wurden 35 Zeugen vernommen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	22. Nov.		23. Nov.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.709	1.713	1.709	1.713	1.73
Canada 1 Can. D.	4.212	4.222	4.212	4.222	
Japan	2.067	2.071	2.067	2.071	2.09
Konstantinopel L.	2.12	2.13	2.12	2.13	18.45
England	20.399	20.451	20.403	20.455	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.516	0.518	0.512	0.514	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Guld.	168 21	168.63	168.23	168.65	168.70
Athen 100 Drach.	5.22	5.24	5.23	5.25	81.00
Belgien 100 Belga	58.53	58.67	58.53	58 67	81.05
Danzig 100 Guld.	81.62	81.82	81.61	81.81	81.07
Finnland 100 M.	10.58	10.62	10.58	10 62	81.00
Italien 100 Lire	17.28	17.32	17.70	17.74	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.42	7.44	81.60
Dänemark 100 Kr.	112.09	112.37	112.09	112.37	112.57
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.52	21 57	4 53
Oslo 100 Kr. . .	108 49	108.77	108.01	108 29	112.50
Paris 100 Frk. .	14.94	14.98	14.90	14.94	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.45	12.49	12.45	12.49	81.06
Schweiz 100 Frk.	81.08	81.28	81.10	81.30	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63 77	63.93	63.67	63.83	81.00
Schweden 100 Kr.	112.23	112.51	112.22	112.50	112.50
Wien 100 Schill.	59.36	59.50	59.36	59.50	59.06
Budapest 100 000	5.89	5.91	5.89	5.91	85.07

Die letzten Funkmeldungen

vom 24. November 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Das Gesetz gegen Schmutz und Schund.

wp. **Berlin,** 24. Nov. (Funkspruch.) Nach den vom Reichstagspräsidenten Loebe getroffenen Geschäftsdispositionen wird der Gesetzentwurf gegen Schmutz und Schund in der Literatur am Freitag auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. Die Vorlage wird vom Reichsminister des Innern Dr. Külz in längeren Ausführungen vertreten werden.

Der südafrikanische Finanzminister in Berlin.

wtb **Berlin,** 24. Nov. (Funkspruch.) Der südafrikanische Finanzminister und der Leiter des südafrikanischen Zolldienstes weilten, von London kommend, am Montag und Dienstag in Berlin, um, wie verlautet, mit deutschen Stellen verschiedene Punkte zu besprechen, über die bei den Verhandlungen über einen südafrikanisch-deutschen Handelsvertrag noch kleine Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Das Danziger Ermächtigungsgesetz.

wtb **Danzig,** 24. Nov. (Funkspruch.) Der Volkstag nahm in der zweiten Beratung das Ermächtigungsgesetz in der Ausschußfassung an. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde noch ein neuer Paragraph in das Gesetz aufgenommen, durch den der Volkstag berechtigt wird, gegebenenfalls die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen aufzuheben.

Der Pfalzjender von der Besetzungsbehörde genehmigt.

wtb. **Speyer,** 24. Nov. (Funkspruch.) Der Pfalzjender ist von der französischen Besetzungsbehörde endgültig genehmigt worden. Die Reichspostverwaltung hofft, die Fertigstellung des Senders so beschleunigen zu können, daß die Inbetriebnahme in einem halben Jahre erfolgen kann.

Briand über Frankreichs auswärtige Politik.

wtb **Paris,** 24. Nov. (Funkspruch.) Im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab Briand ein Exposé über die gegenwärtigen Probleme der Politik. Briand skizzierte, wie das amtliche Communiqué besagt, die Arbeiten des Völkerbundes und schilderte alsdann, auf Deutschland bezugnehmend, die Beziehungen, unter denen sich das Verhältnis zwischen den beiden Ländern entwickelt hat, wobei er bemerkte: Die Verhandlungen werden im Rahmen der Verträge fortgesetzt. Die beiden Regierungen lassen es sich angelegen sein, durch Sonderabkommen wirtschaftlicher und finanzieller Art die Festigung der Beziehungen zu fördern.

Briand berichtete sodann über den Stand der Beziehungen zu Italien. Er betonte den freundschaftlichen Geist, den Frankreich stets seinen Nachbarn gegenüber gezeigt habe und sagte, daß in diesem Geiste auch die jüngsten Zwischenfälle geregelt worden seien.

Nach Schluß der Beratungen erklärte Briand den Journalisten: Ich habe im Ausschuß ein Exposé allgemeiner Art über die auswärtige Politik erstattet, in dem ich so viel Präzises gab, als man bei einer derartigen Materie geben kann. Ich habe gezeigt, daß ich mich immer bemüht habe, eine Politik des Friedens zu betreiben im Geiste und im Rahmen der Abkommen von Locarno. Ich habe die bereits erzielten Ergebnisse geschildert, durch die eine offenkundige Entspannung eingetreten ist und ferner diejenigen, die in Zukunft noch erreicht werden müssen.

Die englische Kohlenausfuhr.

wtb **London,** 24. Nov. (Funkspruch.) Im Unterhaus erklärte der Bergbauminister, die Ausfuhr von Kohle werde erst gestattet werden, wenn der Bedarf des Inlandes gedeckt sei.

Die Zwischenfälle in Wanhsieng.

wtb **London,** 24. Nov. (Funkspruch.) Reuter meldet: Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte im Unterhaus, die Instruktionen wegen der Zwischenfälle in Wanhsieng, im äußersten Falle Gewalt anzuwenden, wurden von der britischen Regierung gebilligt und dem Gesandten in Peking und dem Befehlshaber der Marinestreitkräfte in den chinesischen Gewässern übermittelt.

Raubüberfall.

wtb **Prag,** 24. Nov. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Königgrätz wurde ein Bediensteter des Postamts Predmeritz, der einen Postsack zu dem abgehenden Zuge zu bringen hatte, von einem Manne überfallen, durch einen Schlag betäubt und des Postsackes beraubt, in dem sich Geldsendungen in Höhe von 120 000 Kronen befanden. Der Täter entkam.

Der polnische Staatsverteidigungsausschuß.

wtb **Warschau,** 24. Nov. (Funkspruch.) Gestern nachmittag hielt der Staatsverteidigungsausschuß seine erste Beratung ab, an der Marschall Pilsudski, der Außen-, der Innen- und der Finanzminister teilnahmen. Der Ausschuß befaßte sich mit Fragen, die im Zusammenhange mit der Teilnahme Polens an der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates stehen.

Kreuzer Emden in La Coruna.

wtb **La Coruna,** 24. Nov. (Funkspruch.) Offiziere und Besatzung des hier liegenden deutschen Kreuzers Emden haben am Grabe der Besatzung eines während des Krieges interniert gewesenen deutschen Dampfers Kränze niedergelegt. Die städtischen Behörden gaben zu Ehren der Offiziere der Emden ein Frühstück

Aus Stadt und Umgebung

Aus Schwertes vergilbten Blättern

Vor 50 Jahren.

Daß der Feuerteich, ehemals im Zentrum unserer Stadt gelegen, auch seine Opfer forderte, geht aus nachstehendem Bericht der „Schwerter Zeitung" vom 16. September 1876 hervor: Gegen mittag wurde die Leiche des seit mehreren Tagen schon vermißten Kötters B. von Wandhofen aus dem Feuerteich gezogen. Bei dem Ertrunkenen fand man die Uhr sowie einige Taler Geld noch vor; es ist daher zu vermuten, daß B. in der Dunkelheit in den Teich gefallen und so seinen Tod gefunden hat.

Kultur-Jubiläen.

24. November.

1776. Johann Caspar Hummel, Maschinenbauer und Mechaniker, in Kassel geboren.

1801. Ludwig Bechstein, Dichter und Schriftsteller, in Weimar geboren.

Schwerte, den 24. November 1926.

÷ **Polizeibericht.** Folgende Fälle gelangten in der Zeit vom 14. bis 20. November 1926 bei der Polizei zur Anzeige: 4 Diebstähle, 17 Uebertretungen, 1 Körperverletzung, 2 Bedrohungen, 1 Ueberfall, 1 Sachbeschädigung, 1 Verdacht der Unzucht, 1 unbefugter Waffenbesitz, 1 Betrug. Eine Person wurde in Schutzhaft genommen. Ferner meldeten sich 80 Personen obdachlos.

÷ **Berichtigung.** In unserer gestrigen Notiz betr. Silberhochzeit muß der Name der Eheleute Tannas heißen.

÷ **Ein See am Fuße der Hohensyburg.** Außer der Anlage eines Staubeckens von 4 Klm. Länge und 400 Meter Breite am Fuße der Hohensyburg durch den Ruhrverband schweben noch Pläne, die zur Erschließung des Hohensyburger Gebietes dienen. Es soll hier an der Ruhr ein Kraftwerk errichtet werden. Die Dortmunder Straßenbahn beabsichtigt die Verbindung von Hohensyburg mittels einer Straßenbahn, die die schwierigen Geländeverhältnisse mittels zweier Schleifen oder einer Serpentine lösen soll. Ferner ist beabsichtigt, ein Hebewerk für Wagen- und Fußgängerverkehr, das zum Plateau der Hohensyburg führt, zu errichten. Dazu soll ein Hotel und Sportanlagen kommen. — Um die Eingemeindungsabsichten Dortmunds zu durchkreuzen, sollte auch unsere Stadtverwaltung ihre entsprechenden Maßnahmen treffen.

÷ **Staatsbürgerlicher Bildungsabend.** Die Reichszentrale für Heimatdienst, eine dem Reichspressechef der Reichsregierung unterstellte überparteiliche Behörde, hatte für gestern zu einem staatsbürgerlichen Bildungsabend in die Aula des Realgymnasiums eingeladen, der einigermaßen gut besucht war. Es werden aber alle diejenigen, welche der Einladung gefolgt waren, reichen Gewinn aus der Veranstaltung gezogen haben. Dr. Schlünz-Essen behandelte in einem großzügigen Vortrage „Die Rohstofflage der deutschen Wirtschaft und ihre Konsequenzen für die deutsche Wirtschaftspolitik". Mit der Tatsache, daß Deutschland fast für seine gesamte Industrie bezügl. der Rohstoffe, Erze, Kupfer, Wolle, Baumwolle usw. auf das Ausland angewiesen sei, müsse man sich eben abfinden, desgleichen auch mit der weiteren Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft infolge der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat heute nicht mehr in der Lage sei, das deutsche Volk zu ernähren, und daß ein Drittel der Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt werden müßten. Diesen für uns bitteren Wahrheiten müsse eben Rechnung getragen und unsere Innen- und Außenpolitik darauf eingestellt werden. Und da müßten beide Faktoren, welche die deutsche Wirtschaftsmaschine bedienen, Arbeiter und Unternehmer, treu zusammen arbeiten, damit diese Maschine immer in Gang gehalten und nicht etwa durch Abschneiden der Rohstoffzufuhr von irgend einer Seite zum Stillstand verurteilt werde. — In die hohe Politik führte ein zweiter Vortrag: „Deutschland in der Weltpolitik 1871—1926". Nach einer eingehenden Würdigung der großen Staatskunst des ersten Kanzlers Bismarck, dessen Meisterwerk es immer gewesen sei, nach 1871 alle europäischen Großmächte an Deutschland heranzuziehen mit dem Zweck, Frankreich zu isolieren, um damit den Frieden Europas und die Erstarkung des neuen Deutschen Reiches zu sichern, nahm er die deutsche Außenpolitik nach 1890 unter die kritische Lupe. Die erste Tat des zweiten deutschen Kanzlers, die Lösung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, bezeichnete er als einen sehr großen politischen Fehler, und dann reihte sich ein Mißerfolg an den anderen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang nur an die verpaßte Verständigung mit England, zurückzuführen auf den stillen Kampf zwischen Bethmann und Tirpitz, an die „Panther"-Fahrt nach Agadier und unser forsches Auftreten und Wiederzurückweichen, an die vielen unklugen Reden des ehemaligen Kaisers und anderes mehr. Alle diese Dinge hätten uns im Auslande unheimlich geschadet und schließlich nach der Zusammenschweißung der Entente zum Weltkriege geführt. Und auch hier habe unsere außenpolitische Führung leider vollkommen versagt. Mit dem Wunsche, daß es dem deutschen Volke doch noch gelingen werde, eine Masche des Schandvertrages von Versailles nach der anderen zu zerreißen, schloß Redner seine fesselnden Ausführungen, die viel Neues brachten und sehr aufklärend gewirkt haben. Einige Dankesworte des Bürgermeisters Schlegtendal an den Heimatdienst und die beiden Redner bildeten den Abschluß des interessanten Abends.

÷ **Gardetag im Freischütz.** Am kommenden Sonntag steht der weit über unser engeres Heimatgebiet rühmlichst bekannte „Freischütz" im Zeichen des Gardesterns. Die hiesige kameradschaftliche Vereinigung ehemals aktiv gedienter Gardisten hat alle ehemaligen Angehörigen des preußischen Gardekorps zu einem Gardetag aufgerufen. Alle Waffengattungen der weißen und schwarzen Haarbüsche werden sich hier ein Stelldichein geben. Der Tag steht voll und ganz unter dem alten Garde-Wahlspruch „Suum cuique". Die hiesige Vereinigung hat sich in wochenlanger sorgfältiger Vorbereitung des Festes bemüht, den alten Gardisten einen Tag voll echter, wahrer Kameradschaft zu bieten. Der Eintrittspreis für das Konzert, bei welchem die Kapelle in den alten Gardeuniformen spielt, und für den nachfolgenden Ball ist mit 0.50 RM. so gering gehalten, um den weitesten Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen. Da zudem die Gardevereine der Nachbarschaft sowie auch die hiesigen übrigen militärischen Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben, wird der „Freischütz" am Sonntag sicher das Ziel aller Freunde eines guten Militärkonzertes und eines Festes alter Soldaten sein.

÷ **Alt-Heidelberg!** Dieses erfolgreiche Stück wird vom Direktor Kurt Felden mit seiner Gesellschaft am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. d. Mts. hier in Schwerte im „Westfälischen Hof" aufgeführt. Wohl selten hat ein Stück einen solch kolossalen Erfolg bei Publikum und Presse erzielt, wie Alt-Heidelberg. In Berlin fanden allein 1000 Aufführungen statt, alle waren ausverkauft. Etwas über die Güte dieses Werkes zu schreiben, erscheint zwecklos; ein jeder kennt und liebt es, alt und jung. — Kurt Felden erzielt mit seinen Künstlern überall die größte Anerkennung; kein Wunder, da eine Isolde Felden-Laugs die Kätie spielt. Die L. Ztg. schreibt über diese Künstlerin folgendes: „Isolde Felden spielte gestern abend die Kätie. Diese entzückende Künstlerin versteht es wie keine, das Publikum in ihren Bann zu schlagen. Herzlich lachten wieder alle, und als sie Abschied von ihrem Erbprinzen nahm, rührend in ihrem tiefen Schmerz, da weinten alle mit ihr. Tosender Beifall belohnte zum Schluß diese entzückende Künstlerin. — Alt-Heidelberg wird auch bei uns in Schwerte seine Wirkung nicht verfehlen. — Versehe sich daher ein jeder frühzeitig mit Eintrittskarten. Preise: 1, 2 und 3 M. Alle Plätze sind numeriert. Vorverkauf für Samstag, den 27. in den Buchhandlungen der Schwerter Zeitung in der Bahnhofstraße und Großen Marktstraße. — Für Sonntag, den 28. d. M., im „Westfälischen Hof". — Am Sonntag nachmittag 3.30 Uhr ist eine Schülervorstellung von Alt-Heidelberg. Karten auf allen Plätzen 0.50 M ab 3 Uhr an der Kasse. Abends Saalöffnung 7 Uhr, Ende 10.30 Uhr.

÷ **Große Sammlung durch den Jungdeutschen Orden.** Das Zusammenarbeiten von Hunderttausenden von Männern, Jünglingen und Frauen aller Stände, aller Altersklassen und aller christlichen Konfessionen in den Jungdeutschen Einheiten in Stadt und Land hat den Beweis erbracht, daß sich Deutsche vom Ansehung ihrer sozialen Stellung unter Zurücksetzung ihre materiellen Sonderinteressen zusammenfinden können zu fruchtbarer positiver Arbeit. Aber nicht nur der Abwehr von Angriffen auf Staat und Volk allein sieht der Jungdeutsche Orden seine Aufgabe. Der Brüder- und Gemeinschaftsgedanke, der die Grundlage jungdeutschen Fühlens und Denkens ist, verlangt die tätige Mithilfe der Ordensbrüder an allen Werken der Nächstenliebe und der sozialen Fürsorge. Hunderte von Küchen wurden in dieser Notzeit vom Orden errichtet. Brüder aus Stadt und Land reichten sich die Hände, um die nötigen Lebensmittel zu beschaffen und in Form von Mittagsbrot an erwerbslose Volksgenossen und Kleinrentner zu verteilen. Ordensbrüder aller Stände sammelten in den Städten Kleidungsstücke und Lebensmittel, um sie unter treuer Mithilfe der Jungdeutschen Frauenorganisation der Verarmten zur Verfügung zu stellen. Schwache und Kranke wurden aufgesucht und betreut. Bei Notständen und gemeiner Gefahr griffen Brüder aller Stände und jeden Alters ein, um Hilfe zu bringen. Bekannt ist die Forderung des Jungdeutschen Ordens nach Einführung einer allgemeinen und gleichen Arbeitsdienstpflicht, um aus ihren Erträgnissen Mittel für die soziale Fürsorge zu gewinnen. — So will auch die Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens in diesem Jahre zum ersten Male in Schwerte eine Brockensammlung vornehmen, um Unbemittelten beider Konfessionen, Kleinrentnern und Arbeitslosen der Stadtgemeinde eine Weihnachtsfreude zu machen. Es handelt sich also in der Hauptsache nicht um eine Geldsammlung, da solche in dieser Zeit schon zur Genüge vorgenommen werden, sondern um Sammlung von Sachwerten aller Art, welche in vielen Familien unnötig aufgehoben und schließlich fortgeworfen werden, wie Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche und Unterzeug. Weiter werden gesammelt: haltbare Lebensmittel wie Konserven, Räucherwaren, Kartoffeln und schließlich auch Kohlen u. dgl. Nur einer größeren, straffen Organisation ist es möglich derartige Sammlungen vorzunehmen, wo das Fortschaffen der Sachen schon viele Hilfskräfte erfordert, die auch wieder nichts kosten dürfen. Die Kleidungsstücke werden nötigenfalls durch die Jungdeutsche Schwesternschaft, welche sich auch in den Dienst der guten Sache gestellt hat, ausgebessert und so wieder verwendungsfähig gemacht. Die Sammler sind im Besitz eines Ausweises und eines Quittungsbuches, in welchem die empfangenen Gaben quittiert werden. Die Sammlung findet am Sonntag, den 28. November ds. Js. ab 11 Uhr vormittags statt und wird diese den Bewohnern von Schwerte aufs wärmste empfohlen.

÷ **Ansteckende Krankheiten.** Die übertragbaren Krankheiten haben im Reich in der Woche vom 17 bis zum 23. Oktober gegen die Vorwoche abgenommen bei Diphtherie um 28 auf 569 Erkrankungen, Unterleibstyphus um 92 auf 348, Kindbettfieber um 3 auf 134, Ruhr um 33 auf 90, spinale Kinderlähmung um 17 auf 55, Körnerkrankheit um 8 auf 30, Genickstarre um 3 auf 15, Bißverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 7 auf 3, Milzbrand um 1 auf 1, Rückfallfieber um 1 auf 0. Zugenommen hat nur Scharlach um 70 auf 1562. Aufgetreten ist wieder Tollwut in 4 Fällen.

÷ **Die Weihnachtsausstellung.** Für das diesjährige Christfest hat sich Knecht Rupprecht ganz besonders gut vorgesehen. Der alte Weißbart der ein so bärbeißiges Gesicht macht, und doch ein so gutes Herz besitzt, hat überall Umschau gehalten, um ausfindig zu machen, womit er wohl unserer Jugend, den Heranwachsenden, wie den Kleinsten, eine Freude bereiten kann. Wenn die Lampen in den Läden auf alle die Herrlichkeiten herabschimmern, die zur Ausstellung gebracht wurden, dann werden die Augen weit und die Herzen noch einmal so schnell klopfen. Aber auch die Erwachsenen werden auf ihre Kosten kommen, denn die Industrie hat Werke geschaffen, die Bewunderung und Freude erregen. Das mechanische Spielzeug von heute ist vielfach von künstlerischer Vollendung, dabei dauerhaft und fest. Es hält nicht nur für heut und morgen, sondern wird das kommende Jahr und das das nächste Weihnachtsfest überdauern. Es ist aber auch der knappen Geldbörse Rechnung getragen, von der ebenfalls wunderhübsche Dinge erstanden werden können.

÷ **Wochenmarkt.** Bei gutem Herbstwetter entwickelte sich auf dem Wochenmarkt ein reges Leben und Treiben. Die Preise der reichlich gebotenen Waren waren folgende: Blumenkohl 50 ₰, Grünkohl 2 Pfd. 25 ₰, Wurzel 10 ₰, Rotkohl 7 ₰, Weißkohl 5 ₰, Wirsing 8 ₰, Rosenkohl 30 ₰, Salat 10 ₰, Rüben 10 ₰, Spinat 2 Pfd. 25 ₰, Steckrüben 5 ₰, Porree-Stangen 5 ₰; Birnen 15 ₰, Aepfel 20 u. 30 ₰, Weintrauben 1 M, Bananen 35 u. 40 ₰, Schellfisch 30 ₰, Goldbarsch 35 ₰, Kabeliau 40 ₰, Butter 1.80 M, Eier 6 Stück 1 M.

÷ **Wetteraussichten bis Donnerstag.** Wechselnd bewölkt und vereinzelt noch leichte Niederschläge in Schauern, später zeitweise aufheiternd und vorübergehend kälter bis zu leichtem Nachtfrost.

÷ **Annen,** 23. Nov. Todim Ententümpel. — Verhaftung eines Räubers. Im benachbarten Kruckel fiel die 2½jährige Magdalene der Eheleute Martin in einen Ententümpel hinter dem Hause und konnte von der Mutter nur als Leiche geborgen werden. — Der Arbeiter Schröder aus der Bergmannssiedlung bei Kruckel wurde als die Person ermittelt und verhaftet, die vor einigen Tagen in der Nähe des Verbandselektrizitätswerkes einen Raubüberfall verübt hat. Ein in der Nähe des Tatortes verlorener Pantoffel wurde der Verräter.

—oo—

Versammlung der Pächter, Kleinbauern und Siedler

Im Stadtgartensaalbau zu Wanne-Eickel fand auf Veranlassung des „Bundes Deutscher Siedler" am 14. November eine Versammlung von ca. 500 Pächtern, Kleinbauern und Siedlern statt.

Zweck der Versammlung war die Erreichung eines Anschlusses an einen leistungsfähigen Reichsverband, um die geschaffene Grundlage der Siedlungsmöglichkeiten zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen.

Als Vertreter des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe hielt Herr Dr. Niebues vom westfälischen Pächter- und Kleinbauernbund über Neusiedlung und Anliegersiedlung sowie über Pachtung einen ausführlichen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Redner wies die Anwesenden darauf hin, daß eine Siedlungsgenossenschaft nur dann Großes leisten könne, wenn sie eine große Macht darstelle. Aus diesem Grunde sei es seines Erachtens unbedingt notwendig für die Siedlungsgenossenschaft, sich einem großen Verbande anzuschließen, weil nur ein größerer Verband, wie z. B. der Reichsverband landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, die Interessen der Genossen nachdrücklichst vertreten könne.

Die sich darauf anschließende Aussprache trug noch manches zur Klärung bei, und es mußte zugegeben werden, daß ein Einzelner, wenn er nicht über ganz erhebliche Eigenmittel verfügt, in Siedlungsangelegenheiten nichts zu erreichen vermag. Die Abstimmung ergab fast einstimmig den Anschluß an einen großen Verband. Die Verhandlungen zwecks Bildung einer rheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe werden fortgeführt.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Die Elektrifizierung der Rohrzuckeranlagen.

Im Rahmen der von dem Außeninstitut der Technischen Hochschule Berlin in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik vorgesehenen Vortragsreihe über „Technische Sonderbedürfnisse im Ausland" sprach Oberingenieur Kobs (AEG.) über die Elektrifizierung von Rohrzuckeranlagen. Der Vortragend schilderte die Verwendung der Elektrizität in der Rohrzuckerindustrie in Anlehnung an den Weg des Rohmaterials vom Felde durch die Fabrik bis zur Fertigstellung des Zuckers. Der wesentliche Unterschied zwischen der Fabrikation des Rohrzuckers und gegenüber Rübenzucker besteht in der Art der Gewinnung des Saftes. Während in der Rübenzuckerindustrie der Zuckersaft aus den geschnitzelten Rüben durch Diffusion gewonnen wird, wird der Saft aus dem Zuckerrohr mechanisch durch ein System hintereinander angeordneter Walzensätze ausgepreßt. Eine große Zahl zum Teil sehr interessanter Lichtbilder belebte den Vortrag; an Hand der Bilder wurde auch die zweckmäßige Verwendung elektrischer Antriebe im Zuckerhaus erläutert.

Turnen, Sport und Wandern.

S. G. V. Schwerte. Heute abend, 8½ Uhr, Vereinsabend im Kaiserhof. Liederbücher mitbringen. Frisch auf! **Der Vorstand.**

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Der Inhalt des Filmes „Der Narr und die Dirne" ist dem Roman Selma Lagerlöfs entnommen. Großer Wert ist diesem Film auf die reine Mimik sowie auf äußeren Schmuck durch eine Reihe wunderschöner Szenen mit im Abendrot verdämmernden Landschaften gelegt. Die Präzision in der Erfassung des Wirkungsvollen erinnert mitunter fast an amerikanische Raffinesse.

Die ganze Handlung ist in ein eigenartiges Gewand gekleidet: verschwommene Sentimentalität wechselt mit harter Naturalistik. Um den notleidenden Eltern zu helfen, geht ein Mädchen den tiefsten Weg, den ein Mensch gehen kann, den Weg auf die Straße. Der Vater wird zum Narren über die Sorge; in den gramdurchwühlten Zügen der Mutter liegt Ablehnung und schonungslose Härte, als die Tochter wiederkehrt. Ihren Lippen entringt sich kein Wort, das die mühsam verhaltene Liebe offenbart. Der Haß der Dorfbewohner treibt die ehemalige Dirne wieder hinaus in die Großstadt. Der verblödete Vater versucht sie zu halten und rennt in den Tod. Ein großes Fragezeichen steht am Ende.

Das Beiprogramm war abwechselungsreich und konnte gut gefallen.

Rundfunk-Nachrichten.

Ueber 1 285 000 Rundfunkteilnehmer.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland ist im Laufe des Monats Oktober um mehr als 39 000 gestiegen. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Reiche beträgt nach dem Stande vom 1. November 1 285 631.

Radio-Ausstellung in Basel.

Vom 27. November bis 5. Dezember findet in Basel eine internationale Radio- und Amateur-Ausstellung statt. Die Initiative geht vom Baseler Arbeiter-Radioklub aus. Auf der Ausstellung werden die bedeutendsten deutschen und französischen Fabriken auf dem Gebiete der Radiotechnik ihre neuesten Fabrikate ausstellen.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Mittwoch. 1.30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4 Uhr: 15 Minuten der Frau. 4.30 Uhr: „Der Funkheinzelmann ist wieder da". 5.30 Uhr: Solistenstunde. 6.30 Uhr: „Die Kleidung der Frau." „Echte und künstliche Seide". 7.15 Uhr: „Röhrenempfänger". Ab 7.45 Uhr: Uebertragung von Elberfeld.

Sender Münster.

Mittwoch. 1.30 Uhr nachm.: Felix Mendelssohn-Bartholdy (Konzert des Rundfunkorchesters). 4 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 5.35 Uhr: Eine heitere Stunde des Rundfunkorchesters. 6.30 Uhr: „Der westfälische Bauer einst und jetzt, Genossenschaftswesen". 7.30 Uhr: Indische Hochzeitsgebräuche. 8 Uhr: „Die Frau als Imkerin". 8.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte

Maß-Geschäft
für Herren- und
Damen-Garderobe
P. Wommelsdorf
Schneidermstr. ✦ ✦ ✦ Hagenerstr. 8
Reichhaltiges
Stoff-Lager
Ia Verarbeitung
Prima Qualität
EHREN DIPLOM



Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Rettung war mir nicht beschieden,
Meine Leiden war'n zu schwer.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag mittag 12 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Drahtzieher

Hermann Haarmann

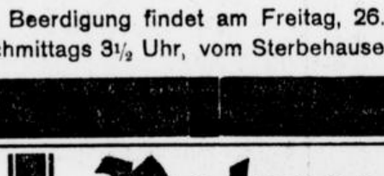
im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Bramsche bei Osnabrück, 23 Novbr. 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Novbr. 1926, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Bruchstr. 23, aus, statt. 4345



Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Liesenhoff

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Angehörigen.

Ergste und Wanne, den 23. Novbr. 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, 26. November 1926, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Nachruf

Am 20. November verstarb nach kurzem Leiden der

Kettenschmied

Herr Wilh. Klüting

23 Jahre war der Verstorbene in meinem Betrieb als Kettenschmied tätig, von Allen wegen seines ruhigen Wesens geschätzt und geachtet.

Ich werde sein Andenken in Ehren halten. 4350

J. D. Theile.

Vortragsvereinigung

Donnerstag, 25. November, abends 8¼ Uhr im evangl. Gemeindehause

Kammermusikabend des Pfannmarke-Quartetts

Karten zu 1,50 Mk. und 2.50 Mk. bei Braus, Neumann, Saatmann. 4343

Geschäfts-Eröffnung!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich am 15. dieses Monats ein

Putz-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, das geehrte Publikum in jeder Arbeit und Bedienung zufrieden zu stellen.

Umarbeitung von Hüten und Pelzen, in bester und geschmackvoller Ausführung, zu sehr niedrigen Preisen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Elly Breuker

Holzen, 4341 Kreisstr 35 l.

Am Samstag, 4 Dezember abds. 7 Uhr, veranstalte ich in meinem neuerrichteten Saale, eine

Einweihungsfeier

unter Mitwirkung des **Musikquartetts Heine** und **Frl. Strack, Schwerte.** Die Feier besteht aus einem **Festessen,** mit anschl. **Konzert** und **Gelegenheitstanz.**

Um rege Beteiligung bittet:

Fritz Pütter / Ergste

Jedermann herzlich willkommen!

Einzeichnungsliste zum Festessen, liegt bis zum 2 Dezember, abends 10 Uhr in meinem Lokal auf. 4340

Pelzwaren

von

Robert Lippmann

Schwerte

sind hervorragend in Qualität und Arbeit, äußerst vorteilhaft im Preise.

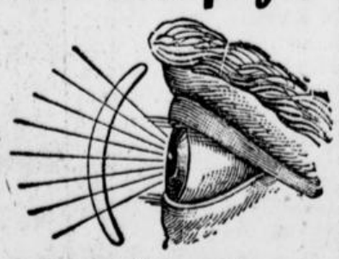
* * * 4027

Umarbeitungen in eigener Kürschnerei

Warum spülen Sie sich?

Volkommene Augengläser bessern nicht nur Ihr Sehvermögen, sie wirken auch wohltuend auf die Nerven und mithin auf Ihr Allgemeinbefinden. Aber auf die Anpassung durch einen gewissenhaften Fachmann kommt es an.

Besuchen Sie mich zwecks kostenloser Sehprüfung und fachgemäßer Beratung. 4347



Optiker Kaufer, Bahnhofstraße 1



Garde-Tag im Freischütz

am Sonntag, 28. Nov. nachm. 4 Uhr, veranstaltet von der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger aktiv gedienter Gardisten. 4336

Eintritt im Vorverkauf 50 Pfg.



Ausführung der neuesten

Bubikopfschnitte

und deren Pflege fachmännisch im Spezial-Geschäft

Emil Schäfer

Schwerte, Hüttingstr. 30

Wer liefert im

Damen- und Herrensalon

die sauberste Arbeit?

Friseur - Parfümerie

Tuschen

4344 Hagenerstraße 14

Frauenschaffen und Frauenleben

Ein Kalender auf das Jahr 1927 Preis 3.00 Mark / Das Schaffen der Frau im öffentlichen Leben, Kunst, Wissenschaft, Spiel u. Sport Wir empfehlen jeder Frau, sich diesen Kalender anzuschaffen, da er viel Lehrreiches u. Unterhaltendes für die ganze Frauenwelt enthält

C. Braus, Schwerte Buchhandlung

Apparate, Platten, gr. u. kl. Trommeln, Cello, Violinen, Mandolinen, Lauten und sonstige Instrumente. Platten in großer Auswahl, stets neue Sachen. Reparaturen billigst. **Zahlungserleichterung.**

Musikhaus Kümper

Teichstraße 3, Wilhelmsplatz. 762

Velhagen & Klasings Monatshefte

Schönste deutsche Monatsschrift

Monatlich ein Heft zum Preise von 2 Mark

Lesen Sie diese Monatshefte! Sie werden ungeahnt viel Freude und vielseitige geistige Anregung daraus empfangen!

Eine ganze Bibliothek

ist in den Heften vereint: Romane, Novellen, Künstler-Monographien, Abhandlungen über Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Theater, Kunstgewerbe. Eine vorzüglich geleitete „Bücherschau" der Schriftleitung unterrichtet über die wichtigen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die farbigen Kunstbeilagen bilden

eine Gemäldegalerie

von erlesenem Geschmack

Jedes Heft ein Quell täglicher Freude
Jeder Jahrgang eine Zierde Ihrer Bücherei

Ein Heim, in dem Velhagen & Klasings Monatshefte liegen — mit ihren literarischen Schätzen und ihrer Farbenfreude — ist

eine Stätte künstlerischen Behagens

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen Ersten Heftes des neuen Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnements-Bestellungen empfiehlt sich:

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte, Bahnhofstraße 3

Färberei und Wäscherei

Schneeweiß

wäscht, färbt, reinigt alles!

Annahmestellen:

Schwerte: Fritz Dörre, Hörderstraße

Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17 3467

Schützenbund Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Schützenbruders

Herm. Haarmann

tritt der Verein am Donnerstag, 25. ds. Mts. nachm. 1½ Uhr im Vereinslokale an. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Per 1. Dezember suchen wir in einem g. Hause

volle

Pension

für einen Angestellten.

4342 **Gebr. Stein.**

Wohnhaus

mit Stallung u. Garten

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4343

In meinem Hause

Brückstraße 2

ist zum

1. Januar 1927, ein

Ladenlokal mit Zimmer

zu vermieten. 4351

L. Weinberg



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung bessern, sogar heilen, zeigt uns. Buch m. 50 Abbildungen. Zu bez. gegen Voreinsendung od. Nachnahme v. Mk. 1.-, von E. Kenzel Düsseldorf 522



Kochschellfisch	Pfd.	25
Bratfisch	„	22
Kabeljau	„	25
Bückinge	„	35
Sprotten	„	45
	½ Pfd. Kiste	48
Ger. Schellfisch	Pfd.	38

Marinaden billigst

Heinr. Hill.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Ing.- u. Werkm.-Abtlg. f. allgem. u. landw. Maschinenb., Elektrot. Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Trauerbriefe liefert schnell u. preisw. **Carl Braus, Schwerte.**

Um die Saargruben

Von Dr. Kurt Hüttebräucker, Saarbrücken.

Schon lange war man sich in einsichtigen französischen Kreisen darüber klar geworden, daß es Frankreich dank der treu-deutschen Gesinnung der Saarbevölkerung nicht mehr gelingen werde, die Annektion des Saargebietes zu erreichen. Als aber Stresemann und Briand in Thoiry erstmalig über die vorzeitige Rückgabe des Saargebietes an Deutschland verhandelten, ging trotzdem ein Sturm der Entrüstung durch die französischen Lande. Noch bringt fast jeder Tag neue Protestkundgebungen, in denen auf das schärfste gegen derartige Pläne Stellung genommen wird.

Am wenigsten kann man sich in Frankreich mit dem Gedanken befreunden, daß die Saargruben schon jetzt wieder an Deutschland verkauft werden sollen. Alle möglichen Einwände werden gegen einen derartigen Verkauf erhoben, wobei man aber vollends zu übersehen scheint, daß die Saargruben lediglich aus dem Grunde französisches Staatseigentum geworden sind, um Frankreich einen Ausgleich für die Minderförderung der nordfranzösischen Kohlengruben zu geben. Da jedoch inzwischen die Gruben Nordfrankreichs völlig wieder hergestellt sind, und die Friedensförderung sogar nicht unerheblich überschritten haben, kann also der französische Staat das weitere Eigentum an den Saargruben in keiner Weise mehr rechtfertigen.

Trotzdem aber wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die französische Wirtschaft noch einen Einfuhrbedarf an Kohle in Höhe von etwa 20 Millionen Tonnen im Jahre hat, und daß zu dessen Deckung die Saargruben unentbehrlich seien. Daraus folgt aber keineswegs, wie man dies auf französischer Seite immer glauben machen will, daß die Saargruben französisches Staatseigentum bleiben müssen. Denn der § 37 des Saarstatuts gibt Frankreich das Recht, sich in dem Rückkaufsvertrage der Saargruben die weitere Belieferung mit Saarkohle in dem bisherigen Umfange sicherzustellen. Auf deutscher Seite wird man es nur begrüßen, wenn Frankreich von dieser sich ihm auf Grund des Friedensvertrages bietenden Möglichkeit Gebrauch macht. Denn wenn infolge der Umstellung die Saargruben ihre neuerworbenen französischen Absatzgebiete verlieren sollten, wird eine ernstliche Absatzkrise unvermeidlich sein. Wenn früher die Saarkohle in großem Umfange in Süddeutschland untergebracht werden konnte, so ist das Saargebiet von diesem Markte fast völlig verdrängt worden; nur unter großen Schwierigkeiten wird es der Saarkohle möglich sein, wieder dort einzudringen. Infolge der drohenden Gefahr einer derartigen künftigen Absatzkrise sind ja die Saarwirtschaftskreise kürzlich mit dem Projekt eines Saarbrücken-Pfalz-Rhein-Kanals auf den Plan getreten, um so durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse eine Entspannung der künftigen Lage vorzubereiten.

Bei dieser Lage der Verhältnisse wird es durchaus im beiderseitigen Interesse liegen, wenn bei Abschluß des Rückkaufvertrages über die Saargruben Deutschland und Frankreich ein Abkommen über die künftige Belieferung der französischen Industrie mit Saarkohle treffen. Völlig abwegig ist es dagegen, wenn auf französischer Seite zu diesem Zwecke die Forderung erhoben wird, daß aus der Saargrubenverwaltung eine französische Privatgesellschaft gemacht werden müsse, da nur dann die Weiterbelieferung Frankreichs mit Saarkohle gesichert sei. Eine solche Lösung ist nach dem oben Gesagten weder notwendig, noch kann sie auf Grund des klaren Wortlautes des Friedensvertrages jemals in Frage kommen; denn dieser sieht lediglich einen Rückkauf der Gruben durch Deutschland vor.

Daruber hinaus haben sich beachtliche französische Stimmen erhoben, die in der schärfsten Form gegen den vorzeitigen Verkauf der Saargruben Stellung nehmen. In der „Revue de Paris" wird die Behauptung aufgestellt, Frankreich habe in sieben Jahren nur einen Gewinn von 105 Millionen Papierfranken aus den Saargruben herausgezogen, während es nicht weniger als 77 Millionen Goldmark dort investiert habe. Denn Frankreich habe die Saargruben wie ein sorgsamer Familienvater behandelt und nicht wie ein Landwirt, der noch vor Ablauf seines Pachtvertrages soviel wie möglich herausholen wolle. Es sei daher widersinnig, daß Frankreich alle diese Zukunftsarbeit umsonst geleistet haben solle.

Wenn man diese Auslassungen kritisch wertet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ungefähr das Gegenteil den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Nicht nur sind keine nennenswerten Investitionen gemacht worden, sondern man hat sogar regelrechten Raubbau getrieben, indem alle Arbeiten, die im Interesse der Sicherheit und der künftigen Erhaltung der Gruben notwendig sind, weitestgehend zurückgestellt wurden, um nur nicht das Gewinnerträgnis ungünstig zu beeinflussen. Nach einer amtlichen französischen Statistik hat der französische Staat allein in den Jahren 1920—23 an Gewinn über 100 Millionen Goldmark herausgezogen! Infolge der Raubwirtschaft befinden sich die Gruben in einem derart heruntergewirtschafteten Zustande, daß sie heute bei weitem nicht mehr soviel wert sind, als in dem Augenblick, da sie der französische Staat übernahm. Dies ist ein wesentliches Moment, das bei der Festsetzung des Rückkaufpreises unbedingt berücksichtigt werden muß.

In einer soeben erschienenen Broschüre „Organisation financière des Mines de la Sarre" stellt ein Grubeningenieur Dr. Charles Roy sogar die Behauptung auf, Frankreich könne in Zukunft aus den Saargruben jährlich einen Gewinn von 150 Millionen Goldmark herausziehen! Man habe daher keinerlei Interesse daran, die Gruben für eine einmalige Abfindung von nur 250 Millionen Goldmark herzugeben. Auch diese Behauptung ist naturgemäß völlig utopisch; denn es ist nur zu bekannt, daß infolge der Mißwirtschaft die Gruben schon heute unrentabel geworden sind, ja vielleicht schon jetzt mit einem Defizit arbeiten. Darauf weist die Bergverwaltung selbst ja immer wieder hin, wenn sie glaubt, die nur allzu berechtigten Lohnforderungen der Bergarbeiter immer wieder ablehnen zu müssen.

Der Zweck aller derartiger Tendenzberichte liegt auf der Hand; man will entweder den Verkauf der Gruben an Deutschland hintertreiben, oder aber diesen als ein großes Opfer für Frankreich hinstellen, namentlich um dadurch, daß man den Wert der Gruben stark übertreibt, von Deutschland erhebliche Konzessionen auf anderen Gebieten und einen überaus hohen Kaufpreis fordern zu können. Demgegenüber ist der einmütige Standpunkt der Saarbevölkerung, daß Konzessionen, die für Deutschland neue Opfer bedeuten, unter keinen Umständen gemacht werden dürfen, und daß für die Gruben ein höherer Kaufpreis als 250 Millionen Mark niemals in Frage kommen darf. So sehr man auch im Saargebiet die baldige Befreiung ersehnt, will man lieber noch weitere acht Jahre Völkerbundsherrschaft mit in Kauf nehmen, wenn dies im gesamtdeutschen Interesse liegt, als daß diese Befreiung zu teuer erkauft wird. Dann wird ja die Volksabstimmung im Jahre 1935 die nötige Klarheit über die wahren Verhältnisse im Saargebiet bringen, und zwar unter Umständen, die einzig und allein Frankreich alles andere als angenehm sein werden.

—oo—

Aus den Provinzen

Ein gefährlicher Hundebiß.

Iserlohn 24. Nov. Ein Kaufmannslehrling wurde von einem frei umherlaufenden Hunde, der weder Halsband noch Steuermarke trug, auf dem Marktplatz derart in den Oberschenkel gebissen, daß er einen Arzt zu Rate ziehen und sich auf dessen Anordnung in Krankenhausbehandlung begeben mußte. Da es sich um Uebertretung der geltenden Bestimmungen handeln dürfte, hat die Polizei in Verfolg ihrer Ermittelungen das Strafverfahren eingeleitet.

Der entsprungene Bulle.

Unna, 24. Nov. Vorgestern nachmittag, kurz nach 2 Uhr, kam ein größerer Transport von Schlachtvieh auf einem Auto mit Anhänger am Amtshause Unna-Kamen vorbei. Bei der Kurve in die Roonstraße sprang plötzlich ein mächtiger Bulle, dem es anscheinend nicht paßte, geschlachtet zu werden, in hohem Bogen vom Anhänger auf die Straße und ergriff die Flucht, ohne durch den Sprung Schaden genommen zu haben. In den Gärten der Hansastraße konnte zum Glück, bevor er Schaden angerichtet hatte, der Bulle wieder eingefangen werden. Das Auto fuhr nun langsamer und der Bulle trottete gemächlich hinterher, anscheinend hatte er sich in sein Schicksal ergeben!

Automobilisierung der Feuerwehr.

Soest, 24. Nov. In der letzten Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten u. a. eingehend mit der Beschaffung eines Automobil-Feuerlöschzuges. Nach eingehender Aussprache wurde folgendes beschlossen: 1. eine abprotzbare Motorspritze, System Benz-Mercedes, mit Anlasser- und Scheinwerfer-Ausrüstung zum Preise von 5300 Mark frei hier; 2. einen Automobil-Mannschaftswagen, bestehend aus a) Krupp-Fahrgestell mit Riesenluftreifen zum Preise von 8000 Mark; b) Feuerwehr-Spezialaufbau, zu liefern von der Firma Meyer (Hagen) zum Preise von 5700 Mark; 3. die erforderlichen Aursüstungsgegenstände bis zum Betrage von 3000 Mark. Zusammen 22 000 Mark zu beschaffen. Hiervon steht ein Betrag von 4250 Mark zur Verfügung, der sich zusammensetzt aus 3250 Mark freiwilligen Spenden der hiesigen Industrie, des Handels und Gewerbes, sowie einiger Versicherungsgesellschaften, sowie 1000 Mark, die haushaltsplanmäßig nach zur Verfügung stehen. Der noch fehlende Betrag von 17 750 Mark wird aus dem städtischen Kapitalvermögen bereitgestellt.

„Gegen die guten Sitten und arglistig."

Barmen, 24. Nov. Im vergangenen Jahre hatte der inzwischen vom Amte entfernte Sparkassendirektor Krüger von der Elberfelder Sparkasse einem wenig gutbeleumdeten Bauunternehmer Bornscheuer in Barmen 530 000 R.M in Kredit gegeben, ohne seine Aufsichtsbehörden zu verständigen. Nun hat Elberfeld über das Vermögen des Bornscheuer Arrest verhängen lassen, gegen den Bornscheuer Einspruch erhob. Das Gericht hat den Arrest aufgehoben und stellte in dem Urteil fest, daß die Klageerhebung der Sparkasse nicht nur gegen die guten Sitten verstoße, sondern auch arglistig sei, weil in einem notariellen Akt die Grundstücke des Bornscheuer der Sparkasse Elberfeld übereignet worden waren. Der Prozeß hat 35 000 R.M Unkosten verschlungen, und man fragt in der Oeffentlichkeit, ob die Stadt Elberfeld nach diesem vernichtenden Urteil noch den Mut haben wird, noch die Zivilklage anzustrengen.

Enwässerungskanal Issel-Lippe.

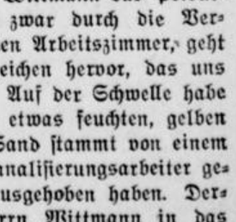
Rees, 24. Nov. Eine Kommission der Regierung in Düsseldorf wird in Kürze das ganze Isselgelände begehen, um auf Grund der gemachten Beobachtungen die beiden Kanalprojekte zu prüfen. die der Abteilung der Issel in die Lippe und der Entwässerung des ausgedehnten Isselgebietes im Kreise Rees dienen sollen.

Tödlicher Sturz von der Chaiselongue.

Duisburg, 24. Nov. In seiner elterlichen Wohnung vergnügte sich ein zweijähriges Kind auf einer Chaiselongue. Das Kind verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte dabei mit dem Kopf auf eine scharfe Kante der Nähmaschine. Außer einer scharfen Schädelverletzung erlitt das Kind einen Genickbruch und war sofort tot.

Unverzeihliche Tat.

Münster, 24. Nov. Die Schützengesellschaft Werse feierte in den Räumen der Wirtschaft Maikotten ihr diesjähriges Winterfest. Während die Festteilnehmer im Saale versammelt waren, erscholl plötzlich der Ruf: „Feuer!". Als man hinauseilte, fand man das Motorrad eines Schützenbruders in meterhohe Flammen gehüllt. Nichtsnutzige Burschen hatten den Benzintank geöffnet und den Benzin zur Entzündung gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Die benachrich-

Ihren Bubikopf
schneidet sauber
und billig
Damenfriseur
SCHONEIS
Brückstraße 7
Einzigstes Spezialgeschäft
am Platze!


Die Stimmen der Vergangenheit

Kriminal-Roman

von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Noch einmal mein herzliches Beileid, meine Herrschaften!" leitete er seine wohldurchdachte Rede ein. „Wir stehen vor der traurigen Tatsache, daß unser lieber Herr Friedrich Wittmann durch Mörderhand gefallen ist. — Daran läßt sich nun leider nichts mehr ändern. — Doch gesühnt soll und kann das fluchwürdige Verbrechen werden. Ich meine, Sie alle hegen den lebhaften Wunsch, daß der Ruchlose, der seinen Arm wider den unschuldigen Nächsten erhob, der gerechten Strafe nicht entgeht. Vergeltung für freventlich vergossenes Blut! Das ist jetzt unsere Losung!"

Bertold nickte stumm zu diesen Worten. Leontine schwieg. Nur Edgar trat unwillkürlich einen Schritt vor und rief mit flammenden Augen: „Gott ist mein Zeuge! Ich will nicht eher ruhen noch rasten, als bis der, welcher seine verfluchte Hand nach dem ehrwürdigen Haupte meines geliebten Vaters ausgestreckt, der vergeltenden Gerechtigkeit übergeben worden ist!"

Das klang ernst. Und dieser furchtbare Ernst des jungen Mannes hatte auch auf Bertolds Antlitz lebhaften Widerschein gefunden. Leontine lehnte sich, leise schluchzend, an des Bruders Schulter. Ueber Wachters Antlitz aber huschte ein eigentümliches Lächeln. —

„Da Sie demnach die Ergreifung des Schuldigen alle sehnlichst wünschen," begann er von neuem, „so werden Sie wohl auch bereit sein, mir jede mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen."

„Was in unseren Kräften steht, soll geschehen!" entgegnete Bertold für alle.

„Ich möchte Ihnen dann einige Fragen vorlegen, von deren Beantwortung sehr viel abhängt," fuhr der Kommissar in ruhigem Ton fort. „Darf ich Sie bitten, nun wieder in den Nebenraum einzutreten. Der Anblick des Toten würde unser Urteil doch ein wenig trüben."

Er deckte sorgfältig die Hülle über die Leiche des Ermordeten. Dann begab er sich mit den übrigen ins Empfangszimmer und schloß die Türe zum Büro ab. —

„Bitte, nehmen Sie alle Platz!" forderte er seine Begleiter auf, und zwar in einem Tone, als sei er hier zu Hause. Auch er rückte sich einen Sessel heran und klatschte dann in die Hände. Ein Beamter trat ein, grüßte militärisch und nahm dann an einem Seitentischchen Platz, um das Protokoll der Zeugenaussagen aufzustenographieren.

„Viele verwickelte Unternehmungen einzuleiten, ist in unserem Falle durchaus nicht notwendig", begann der Kommissar das Verhör, indem er seine Zeugen der Reihe nach scharf anblickte. „Zuerst gestatten Sie mir einige Bemerkungen, die Ihnen allen in gleicher Weise gelten."

Er räusperte sich. „Kann sich einer von Ihnen denken, welche Motive der grausigen Tat zugrunde liegen könnten und wer als Täter eventuell in Frage kommen dürfte? — Hegen Sie in keiner Richtung einen Verdacht? — Ich meine, hatte Herr Wittmann Feinde?" fügte er schnell erklärend hinzu, als er auf den Gesichtern der Anwesenden ungekünsteltes Erstaunen wahrnahm.

„Feinde hat wohl jedermann!" entgegnete ihm Bertold mit fester Stimme. „Mein Gott, das ist nun einmal so im Leben. — Aber, daß mein armer Freund Feinde gehabt haben soll, die ihm nach dem Leben trachteten, das glaube ich nicht."

„Nein, nein, das — das kann nicht sein, — er war ja so gut!" stieß Leontine mit bebender Stimme hervor.

„Mir ist davon jedenfalls nichts bekannt geworden, obgleich ich wohl behaupten darf, daß mein armer Vater vor mir keine Geheimnisse hatte."

„In der Richtung ist dann scheinbar nichts zu machen," nickte Wachter.. „Das habe ich mir gleich gedacht. — Ich halte ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen für ausgeschlossen. — Die Tat ist vielmehr einer ganz momentanen Eingebung entsprungen. Hierauf weisen alle Nebenumstände hin, die ich ermittelt habe. Es handelt sich auch um keinen Raubmord. Denn alles ist unversehrt und unangetastet, sowohl die Einrichtungsgegenstände im Zimmer, als auch die Preziosen und das Geld, die Herr Wittmann bei sich trug. Es kann sich also nur um einen Racheakt handeln oder eines Zwecks wegen geschehen sein, der mir zur Zeit noch unbekannt ist. Doch brauchen Sie darum noch nicht zu verzweifeln, denn ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich nicht mehr so ganz mit der Stange im Nebel herumfahre. Die Tat steht so lebendig vor meinen geistigen Augen, als hätte ich sie selber mit angesehen oder eine kinematographische Aufnahme derselben studiert. Und auch über die Person des Mörders habe ich bereits meine Anhaltspunkte." —

Hatte Wachter geglaubt, besonders mit den letzten Worten einen Effekt zu erzielen, so hatte er sich nicht getäuscht.

„Wirklich? — Ah, — das — das wäre — —!" stammelte Bertold und ein Schein von Freude huschte über sein gramdurchfurchtes Antlitz. „Darf man erfahren, — darf man wissen — — —?"

„Sogleich, sogleich!" unterbrach ihn der Kommissar. „Zuerst will ich Ihnen den Vorgang erzählen, wie er sich zugetragen hat. — Wenn das gnädige Fräulein sich diesen Offenbarungen gegenüber nicht stark genug fühlen sollte, so habe ich nichts dagegen, wenn sie den Raum verläßt", wandte er sich direkt an Leontine.

„Wenn Sie es gestatten, bleibe ich!" kam es fest von des jungen Mädchens Lippen. Eine bewunderswürdige Ruhe war plötzlich über sie gekommen. „Ich will, ich muß es wissen, denn nur dann kann ich imstande sein, bei der Ergreifung des Schuldigen auch mein bescheidenen Teil beizutragen!"

Das klang aufrichtig und stark. Anerkennend nickte ihr Wachter zu.

Sie blieb also und der Kommissar begann:

„Es war gestern zwischen elf und zwölf — diese Zeit hat der Arzt mit Gewißheit festgestellt —, als Herr Friedrich Wittmann aus irgend einem Grund noch einmal die Räume der Bank aufgesucht hat. — Da drang leise und geheimnisvoll von außen her ein Mensch in die Bank ein, der dann ebenfalls das Arbeitszimmer des Bankiers betrat, und zwar durch die Türe, die eine Verbindung mit dem allgemeinen Kontorraume schafft. Dasselbe wurde heute Morgen, als ich eintrat, durch den Rolladen verwahrt, der nicht beseitigt werden konnte, ohne daß es Herr Wittmann bemerkt hätte. Dieser Eindringling hat auch ruhig den bequemen Weg durch die Türen zu nehmen vermocht; er besaß zu denselben die Schlüssel — oder Nachschlüssel; denn von einem gewaltsamen Oeffnen ist bei keiner der Türen etwas wahrzunehmen. Daß aber tatsächlich zwischen elf und zwölf ein Mensch nach Wittmann das Privatkontor betreten hat, und zwar durch die Verbindungstür zum allgemeinen Arbeitszimmer, geht aus einem untrüglichen Zeichen hervor, das uns derselbe zurückgelassen hat. Auf der Schwelle habe ich nämlich die Spur noch etwas feuchten, gelben Sandes gefunden. Dieser Sand stammt von einem kleinen Haufen, den die Kanalisierungsarbeiter gerade vor dem Bankhaus ausgehoben haben. Derjenige nun, der nach Herrn Wittmann in das Gebäude eindrang, war draußen unvorsichtigerweise etwas zu weit nach links abgekommen, und in den Sandhaufen hineingetreten. Da blieben an seinen Stiefelsohlen einige Partikelchen des Sandes kleben, die er hier oben verloren hat. Wodurch blieben sie aber kleben? Nur durch den Regen, der sie anfeuchtete!

(Fortsetzung folgt).

tigte Kriminalpolizei nahm sich der Sache an. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

Die Stadt als Universalerbin!

Wesel, 23. Nov. Der vor kurzem in Würzburg gestorbene frühere Oberbürgermeister der Stadt Wesel hat die Stadt, in der er viele Neuerungen eingeführt und eine Reihe von Monumentalbauten errichtet hat, zur Universalerbin seines gesamten großen Vermögens eingesetzt. An dieses Testament hat er nun die Bedingung geknüpft, von der Stadt mit seiner Frau unter besonderen Ehren in einer von der Stadt zu kaufenden Gruft beigesetzt zu werden. Die Stadt hat eine der schönsten Straßen in der Innenstadt ihm zu Ehren „Fluthgrafstraße" genannt.

—oo—

Allerlei aus aller Welt

Böses Unheil

hat ein Frettchen in Kaldenkirchen angerichtet. Dort hielt sich ein Knecht zum Fangen von Wildkaninchen solch ein kleines Raubtier. Eines Morgens war — der Käfig war jedenfalls nicht genügend versichert gewesen — das Nest leer, das Frettchen verschwunden. Man eilte, von bösen Ahnungen erfüllt, zum Hühnerstall und fand dort den gesamten Bestand von 90 Hühnern tot am Boden liegen. Der kleine blutgierige Räuber hatte allen die Herzschlagader durchgebissen.

Blühende Kornblumen

kann man zur Zeit auf einem Stoppelfelde bei Allstedt in Thüringen sehen. Zweifellos auch eine Naturseltenheit mitten im November, die die ungewöhnlich milde Witterung hervorgerufen hat.

Das Zwanzigmarkstück in der Kartoffel.

Beim Kartoffelausmachen fand dieser Tage ein junges Mädchen bei Heygendorf (Thüringen) auch eine Kartoffel, in die ein rundes Etwas eingewachsen zu sein schien. Bei näherem Beschauen entpuppte sich dieses Etwas als ein Zwanzigmarkstück mit der Jahreszahl 1878, das bis zur Hälfte in die Kartoffel eingewachsen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Münze seiner Zeit mit Stalldünger auf den Acker gekommen.

2500 tödlich verlaufene Kraftwagenunfälle

sind im Monat Oktober 1926 in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen gewesen. Es ist dies die höchste Unfallziffer, die bisher erreicht wurde.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Ein italienisches Gericht hatte sich unlängst mit einem seltsamen Fall zu beschäftigen. Angeklagt waren ein 69 Jahre alter Mann und seine 73 Jahre alte Ehefrau. Beide hatten erst vor wenigen Wochen den Bund für den Rest ihres Lebens geschlossen und dabei scheinbar gänzlich vergessen, daß sie beide vor langen Jahren bereits andere Ehepartner „glücklich" gemacht hatten, von denen sie indes nicht geschieden waren und die beide noch leben. Der verliebte vergeßliche Greis wurde zu einem Jahr, seine ebenso vergeßliche Ehefrau zu zehn Monaten Gefängnis wegen Doppelehe verurteilt.

—oo—

Wohnungsnot auf dem Meeresboden

Eine seltsame Gemeinschaft unter Tieren.

Auch in der Tierwelt gibt es reiche Hauseigentümer und arme Leute, die ewig zur Miete wohnen. Zu den letzteren gehört der Einsiedlerkrebs. Während bei anderen Krebsen der ganze Körper duch einen dicken Panzer geschützt ist, fehlt dem weichen, dicken Hinterlieb des Einsiedlers jeder Schutz. Wegen seiner Schmackhaftigkeit ist der Einsiedler eine begehrte Beute für alle Räuber der Meerestierwelt.

Hat der Einsiedlerkrebs die jugendlichen Wandlungen hinter sich, dann gleicht er einem kleinen Hummer, der auf dem Boden des Strandes herabsinkt. Hier geht er sofort auf die Wohnungssuche. Er patrolliert die Umgebung nach leeren Schneckenhäusern ab. Hat er eines gefunden, so wendet er es nach allen Seiten um und schätzt seine Größe. Wenn sie ihm zusagt, betastet er das Haus von innen und außen und führt schließlich seinen Hinterleib hinein, der auf diese Weise einen wirksamen Schutz erhält. Zwar ist er jetzt gegen viele Feinde geschützt, aber nicht gegen alle, denn die großen Quallen und Tintenfische können ihn mit ihrem mächtigen Saugapparat auch aus dem Gehäuse herausholen. Wie hilft sich da das kleine Tierchen? Er sucht sich eine Freundin, vor der auch diese Feindin gewaltigen Respekt haben.

Gewöhnlich sieht man daher den Einsiedlerkrebs auf seinen Wanderungen und Jagdfahrten nicht nur mit seinem Schneckenhaus gewaffnet, sondern auf dem Haus sitzt noch eine Aktinie oder Seerose, die auf dieser eigenartigen Kutsche alle Fahrten mitmacht. Die Aktinie hat von sich aus keine eigene Beweglichkeit, sie ruht meist auf dem Meeresboden, wo sie sich mit ihrer Saugplatte auf einem Stein festsetzt.

In dieser Lage ist sie ganz auf die Nahrung angewiesen, die ihr die Strömung zufälligerweise zuführt. Wenn sie aber als Dame auf der Kutsche des Einsiedlers dessen Jagdfahrten mitmacht, fallen ihr von der Beute so viele Abfälle zu, daß sie aller Nahrungssorgen enthoben ist. Dafür leistet sie nun ihrem Freunde einen wertvollen Gegendienst. Sie besitzt nämlich ein Nesselorgan, dessen Fäden sie ausspühen kann. Ihre Berührung verursacht einen brennenden Schmerz. Vor dieser Abwehrwaffe ziehen sich sogar die großen Quallen und andere Feinde des Einsiedlers zurück.



Im Jahre 1925 gab es in Deutschland rund 42 000 Aerzte. Durchschnittlich kam ein Arzt auf 1500 Einwohner, was als ausreichend angesehen wird. Allerdings gibt es verhältnismäßig weniger Landärzte als Stadtärzte; während in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern ein Arzt auf 970 zu rechnen war, kam schon in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern auf 2156 ein Arzt.

—oo—

Kunst und Wissen.

Die Polarforschung in der Reichshauptstadt.

Im Flugsverbandshause in Berlin findet zurzeit die erste Tagung der Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis statt, zu der die internationalen Wissenschaftler mit dem Luftschiff eingetroffen sind. Neben Fritjof Nansen waren die hervorragendsten Polarforscher aus dem Reiche, aus Norwegen, Dänemark, England, Rußland, Spanien, Estland usw. erschienen. In seiner Begrüßungsrede gab der Präsident der Gesellschaft seiner besonderen Freude über das Erscheinen Fritjof Nansens Ausdruck. Dieser dankte für die Gastfreundschaft der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt indem er zugleich der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß diese erste Tagung der internationalen Studiengesellschaft **nicht nur ein Markstein in der Luftschiffahrt, sondern auch ein Markstein geographischer Forschung sei. „Wir sind dankbar und stolz", so führte Fritjof Nansen aus, „daß** die erste Tagung der Studiengesellschaft in Berlin stattfindet."

Kammersänger Josef Schwarz †.

Im Alter von noch nicht 46 Jahren starb in Berlin an den Folgen eines chronischen Nierenleidens der ausgezeichnete Baritonist Josef Schwarz. Die deutsche Bühne, der deutsche Konzertsaal, wie der Musiksalon überhaupt verlieren in ihm einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Im Jahre 1881 in Riga geboren, folgte er nach Beendigung seiner Studien einem Rufe an das Landestheater in Linz; von hier ging er an die Oper seiner Vaterstadt Riga. Hierauf folgte das Wiener Hofoperntheater und dann das Königliche Opernhaus in Berlin. Die in uns erweckten künstlerischen Eindrücke werden unvergessen bleiben, sein Hinscheiden wird nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern überall dort in der Welt, wo man seine herrliche Stimme zu bewundern Gelegenheit hatte, schmerzlich und aufrichtige Teilnahme erwecken.

—oo—

In Polen zurückgebliebene Ferienkinder aus Deutschland

Noch immer melden sich einzelne Ferienkinder, die aus Deutschland zu ihren Verwandten nach Polen kamen und bitten um ihre Heimbeförderung. Der Wohlfahrtsdienst Posen — Poznan, Waly Sefszynskiego 2 — — bittet deshalb, alle Pflegeeltern, bei denen sich noch Ferienkinder aus Deutschland befinden, ihm möglichst umgehend, spätestens bis zum 30. November, Namen, Vornamen und Hefmatadresse des Kindes und ebenso die genaue Adresse der Pflegeeltern mitzuteilen. Der Wohlfahrtsdienst wird einen letzten Sammeltransport nach Berlin und Westfalen zusammenstellen und dafür Fahrpreisermäßigung zu erreichen suchen. Alle Ferienkinder, die sich nicht bis zu dem angesetzten Termin melden, müssen die Heimfahrt selbst bezahlen und ihre Paßangelegenheiten selbst ordnen.

—oo—

Gesetz zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzschriften

Der Württ. Landesausschuß zur Bekämpfung sittlicher Not, beschloß in seiner Sitzung vom 11. November nachfolgende Entschließung zum Gesetz gegen Schmutz und Schund.

Ein Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ist unbeachtet der neuerlichen Protestaktionen eine öffentliche Notwendigkeit. Zweck eines solchen Gesetzes ist keineswegs die Knebelung des Geisteslebens, sondern vielmehr lediglich der Schutz der deutschen Jugend vor den verderblichen Erzeugnissen einer Massenfabrikation von Schriften, die mit wirklicher Literatur nichts zu tun haben. Der Landesausschuß hält daher den baldigen Erlaß eines Reichsgesetzes für dringend geboten.

Die Beschlüsse des 12. Reichstagsausschusses bedürfen aber entsprechend den Forderungen, die der Landesausschuß stets vertreten hat, in gewissen Punkten einer Abänderung:

1. Beseitigung einer besonderen Berücksichtigung der Vertreter der Religionsgesellschaften;

2. Bestimmung, daß von den Mitgliedern der Prüfstelle mindestens zwei Frauen sein müssen;

3. Aufnahme einer Bestimmung des Begriffes „Schund- und Schmutzschriften" in das Gesetz oder jedenfalls in die Ausführungsschriften.

Nicht annehmbar sind die beiden Forderungen:

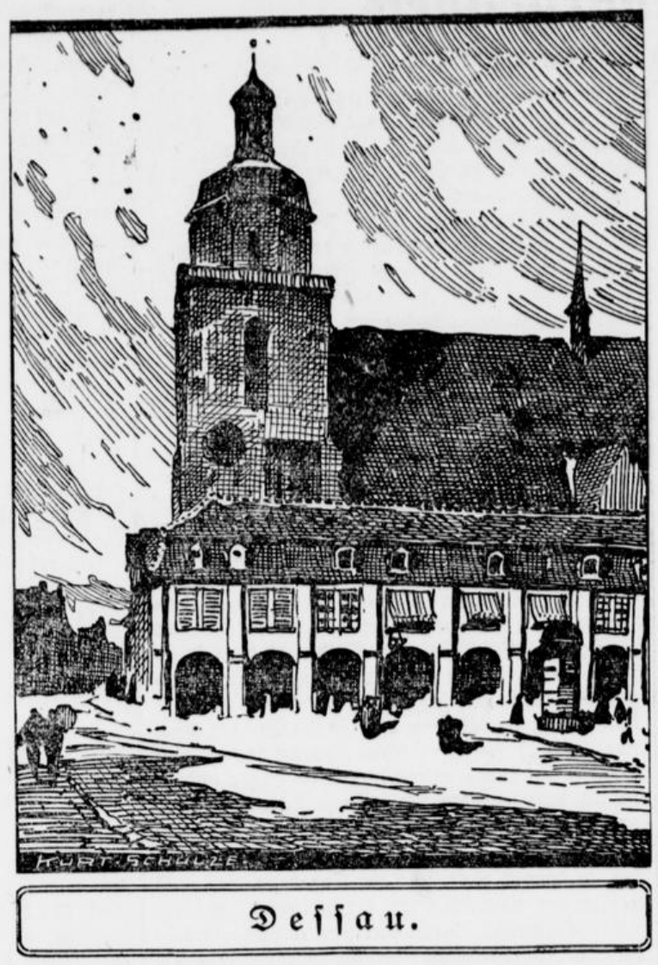
1. der Einstimmigkeit bei Beschlüssen der Prüfungsstelle über Aufnahme einer Schrift in die Liste,

2. der Weglassung der periodischen Druckschriften.

Als erstinstanzlichen Stellen ist den Landesprüfstellen vor einer Reichsprüfstelle entschieden der Vorzug zu geben.

In solcher Form bedeutet der Gesetzentwurf eine wertvolle Grundlage für das zu fordernde Reichsgesetz. — Gesetzgeberische Maßnahmen entbinden aber die Verantwortlichen nicht von der Pflicht, alles zu tun, um die Jugend in echter deutscher Dichtung heimisch zu machen und überhaupt alle gesunde Volksbildung zu fördern.

Aus deutschen Gauen.



Dessau.

Dessau, die Stadt des alten Dessauer, dessen Standbild mit der Inschrift „Groß als Fürst und Held" auf dem Großen Markt steht, ist eine der gewerbefleißigsten Städte Deutschlands, die eine große Anzahl von Fabriken und industriellen Werken besitzt. So gibt es hier die Zuckerraffinerien, eine große Anzahl Maschinenfabriken usw.; ganz besonders stark im Betrieb sind große Tuchfabriken, deren Versand ein sehr bedeutender ist, kurz: es gibt nichts, was nicht in Dessau hergestellt würde und — gut hergestellt. Die Stadt selbst liegt an der Mulde, dicht umgeben von herrlichen Waldungen, Parkanlagen und buntblumigen Wiesen und hat zwei lohnende Spazierwege an dem Entenfang benannten schönen Buchenwald u. dem dicht bei der Stadt gelegenen Tiergarten. Freilich, wenn der alte Dessauer wiederkäme, er würde heute seine Stadt nicht wiedererkennen; damals, 1725, zählte Dessau in 306 Häusern gegen 2000 Einwohner, heute beläuft sich ihre Zahl auf über 53 000. Dessau liegt fast ganz auf dem linken Ufer der Mulde, nur die sogenannte Wasserstadt befindet sich auf dem rechten; eine Brücke, die Muldebrücke genannt, führt über den scheinbar so ruhigen Fluß, der doch schon, besonders in früherer Zeit, die ganze Wasserstadt trotz Wällen und Deichen überschwemmt hat. Sehr schön ist das alte Dessauer Schloß, in dem der Sage nach ein Ring eingemauert sein soll, den in alten Zeiten eine gütige Fürstin von einer Kröte erhielt. Ein wundervolles Bauwerk ist auch das imposante, 1901 vollendete Dessauer Rathaus auf dem Kleinen Markt, Turm und Dachreiter sind mit Kupfer gedeckt, und zwischen den mächtigen Fenstern des großen Sitzungssaales stehen zwei hohe Figuren, deren eine Handel und Gewerbe, die andere Kunst und Wissenschaft darstellen, über ihnen thront eine dritte Figur, die Gerechtigkeit. Natürlich zählt die Stadt auch eine ganze Anzahl Brunnen und Denkmäler, so z. B. das Siegesdenkmal und Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kaiserplatz, das Denkmal „Vater Franz" auf dem Neuen Markt, auch befindet sich an der Bismarckstraße ein Block mit der Inschrift: „Dem Feldmarschall Grafen Moltke 1893." Ein ähnlicher Stein in der Bahnhofstraße ist dem Andenken Bismarcks geweiht. Erwähnt muß noch werden, daß sich Basedows Philanthropin von 1774 bis 93 in Dessau befand, und zwar in den Räumen des Amalienstiftes. Am 2. Mai 1809 hat auch Ferdinand von Schill mit seiner Schar hier geweilt, und als er den Tag darauf wieder abzog, schlossen sich acht junge Dessauer Bürgersöhne seinem Zuge an. Die Schloß- und Stadtkirche zu St. Marien, die am Großen Markt steht, trägt in ihrem Turm eingemauert eine Kanonenkugel, welche die Franzosen 1813 bei einem Straßenkampf hineingeschossen haben; die Kirche besitzt unter anderem auch eine Anzahl wertvoller Gemälde, darunter einige der beiden Cranach (Vater und Sohn). Auch enthält sie die Gruft der Fürsten von Anhalt-Dessau, die jedoch seit 1904 geschlossen ist. Ebenso berühmt wie ihre Gemälde ist auch die prächtige Orgel, die ihresgleichen weit und breit nicht findet, und deren Klängen an Sonn- und Feiertagen eine zahlreiche Menge lauscht, denn in Dessau gilt noch heute wie im ganzen Anhaltlande der alte Spruch: „Bete und arbeite", dem die Bürger gerne nachkommen.

Damit schließt unser Streifzug durch das liebliche Dessau. Ein andermal wollen wir das übrige auch sehenswerte Anhaltland durchstreifen.

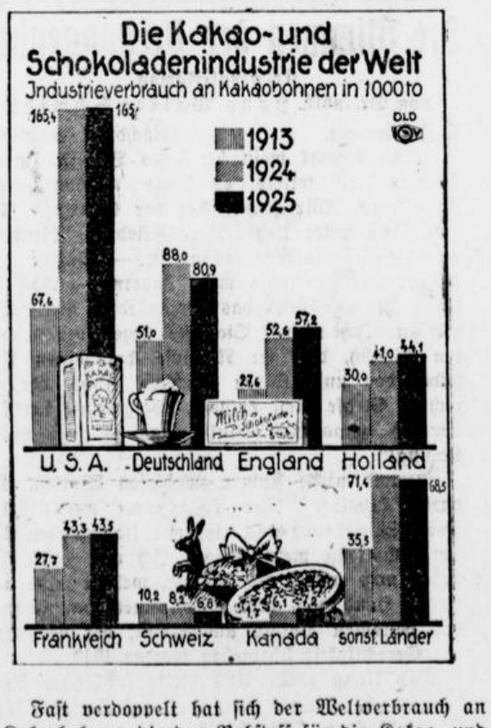
Oskar Klein.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung **C. Braus,** Schwerte.

Jahrbuch für die Westfälische Mark. Ein Heimat-Kalender auf das Jahr 1927. Herausgegeben von Josef Risse und Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. Preis 1.50 *M.*

Mit vielen Kunstbeilagen und zahlreichen ganz- und halbseitigen Bildern nach Original-Gemälden, -Bildwerken, -Holzschnitten und -Zeichnungen. Verlag: W. Crüwell, Großdruckerei und Verlagsanstalt, Dortmund. — Zum dritten Male schon erscheint dies hochwertige Heimat- und Kalenderwerk der beiden Herausgeber, das auch diesmal wieder infolge seines gediegenen und vielseitigen Inhalts wie seiner vorzüglichen künstlerischen Ausstattung die Anerkennung und den Beifall aller Landsleute der Westfälischen Mark finden wird. Darüber hinaus darf es mit vollstem Recht Anspruch erheben auf die besondere Beachtung aller derer, die an der geistig-literarischen, der volkskundlichen und der künstlerischen Ausdrucksform Westfalens irgendeinen Anteil nehmen. Es ist schwer, aus den Aufsätzen und Abhandlungen zur Geschichte, zur Naturgeschichte, zur Volkskunde, zur Kunst oder zur Wirtschaft, aus den Erzählungen, aus den Gedichten etwas Bestimmtes als besonders beachtenswert herauszugreifen, seien es **„Die alten Fastnachtsbräuche in der Soester Börde",** seien es **„Wege, Verkehr und Reisen an der Enneper Straße",** sei es die **„Geschichte der Juden in der Grafschaft Mark",** sei es **„Spiel und Sport im Industriegebiet"** oder **„Der westfälische Luftverkehr".** Diese und die vielen anderen Darstellungen sind von sachkundiger Seite klar und fesselnd behandelt. Ausgezeichnete ernste und heitere Erzählungen, zum Teil plattdeutsch, geben mit den wenigen, aber erlesenen guten Dichtungen einen trefflichen Einblick in das gegenwärtige dichterische Schaffen der hier wohnenden oder beheimateten Dichter und Poeten der Westfälischen Mark. Das bildende Künstlertum der Mark spricht in seiner ganzen vielseitigen Lebendigkeit aus den 13 Wiedergaben plastischer oder malerischer Kunstwerke wie aus den 33 Holzschnitten, Zeichnungen usw. eine ebenso schöne wie kräftig-vielseitige Formensprache. Selbstverständlich fehlen dem Jahrbuch die dazugehörigen praktischen Kalendernotwendigkeiten und Gaben auch nicht.



Fast verdoppelt hat sich der Weltverbrauch an Kakaobohnen, die den Rohstoff für die Kakao- und Schokoladenindustrien bilden, gegenüber 1913. Einzig und allein die Schweiz weist ein stärkeres Sinken des industriellen Verbrauchs auf infolge des Rückganges des Exportgeschäftes nach dem Kriege durch Erstarkung der Kakao- und Schokoladenindustrien der anderen Länder, besonders Deutschlands. Die Verbrauchssteigerung in Deutschland rührt nicht nur von dem stärkeren Schokoladenkonsum her, sondern auch davon, daß der Kakao infolge seines Nährwertes heute vielmehr Volksgetränk geworden ist als früher.